Verantwortlich für die Redaktion: G. Thomas in Hagen.

Verlag von Fritz Hammer in Hagen.

Druck von Hermann Risel & Co. in Hagen.

Expedition: Hochstraße 98.

Westfälische Post.

Kreisblatt für den Stadtkreis Hagen und den Landkreis Hagen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis pro Quartal 2 M. 50 Pfg. durch die Post bezogen incl. Bestellgeld 2 M. 90 Pfg.

Insertionsgebühren: 15 Pfg. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum. Für Wohnungs- und Arbeitsmarkt 10 Pfg.

Nr. 38. Agenturen: Rud. Mosse in Berlin, Frankfurt etc.; Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin; G. L. Daube & Co. in Köln, Leipzig; Wilh. Scheller, Bremen; A. Thienes in Elberfeld; Aug. Roleff in Münster; Invalidendank in Dresden, Leipzig; Seiffard'sche Buchhandlung in Amsterdam; C. Klincksieck in Paris, Rue de Lille 11; Orell, Füssli & Co. in Zürich, Basel; Rajchman & Frendler in Warschau, St. Petersburg.

Hagen. Dienstag, den 14. Februar. 1888.

Von unserem Kronprinzen.

Es ist bedauerlich, daß die gesammte deutsche Presse sich bezüglich der Einzelheiten der Vorgänge bei der Operation des Kronprinzen auf die Mittheilungen fremdländischer Journale verlassen muß. So dürftig die von Berlin ausgegebenen Nachrichten sind, so orientirt zeigt sich das Ausland. Aber nicht nur von England her, von wo aus man infolge der verwandschaftlichen Beziehungen des Kronprinzen zur Königin Victoria zuverlässige Informationen erwarten kann, sondern auch von Paris aus hört man die interessantesten und — zum Ruhme der Petr. Blätter sei's gesagt — in würdigster Sprache abgefaßten Details über die schweren Stunden des 9. Februar.

Dem „Figaro", welcher sich bezüglich der Krankheitssymptome und des Krankheitsverlaufes stets überraschend gut informirt gezeigt hat und dessen Nachrichten den Stempel des absolut Glaubwürdigen tragen, wird aus San Remo ein Bericht telegraphirt, dem wir hierunter Einzelheiten entnehmen. Wir beginnen bei der Stelle, wo der Entschluß des Aerztekonsiliums, die Operation vorzunehmen, geschildert worden ist. Der Korrespondent des Blattes fährt da fort:

„In jenem Augenblicke promenirte das kronprinzliche Paar in den Gärten der Villa Zirio. Die Kronprinzessin war, als sie Dr. Mackenzie in Begleitung seines das Instrumentenetui tragenden Sekretärs nahen sah, nicht im Zweifel darüber, daß der entscheidende Moment nahe.

Da entstand zwischen der Kronprinzessin und den Aerzten eine ergreifende Szene. Die Erstere wollte durchaus gegenwärtig bleiben und mußte fast mit Gewalt aus dem Zimmer, wo die Operation stattfinden sollte, entfernt werden.

Sobald die Kronprinzessin hinausgebracht war, bat Dr. Mackenzie den Kronprinzen, sich mit nach unten geneigtem Kopfe auf ein Ruhebett niederzulassen. Nach vollzogener Chloroformirung (s. u.) führte Dr. Bramann mit äußerster Geschicklichkeit einen Schnitt von 3—4 cm. Länge aus.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Keines der Famlienmitglieder wohnte der Operation bei. Dr. Howell, der Privatarzt des Kronprinzen, konnte sich, als die Vorbereitungen zur Operation getroffen wurden, nicht beherrschen und brach in Schluchzen aus. Die letzten Worte des Kronprinzen, bevor er einschlummerte, waren zur Beruhigung des treuen Dieners gesprochen.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Während der Operation durcheilte die Kronprinzessin, verzweifeltes Wehegeschrei ausstoßend, den Park der Villa Zirio."

Nach einem anderen Berichte des Figaro fand die Chloroformirung trotz des Widerspruchs Mackenzie's statt. Jener zweite Korrespondent meldet u. a.: „Die erste Bewegung, welche der Kronprinz, nachdem er wieder zu sich gekommen war, ausführte, war, den Aerzten die Hände zu drücken; dann als die Familienglieder eingetreten waren, ergriff er die Hand der Erbprinzessin von Meiningen und führte dieselbe an sein Herz."

Aus Berlin endlich wird dem Figaro über den Eindruck der Operation u. a. gemeldet:

Prinz Wilhelm gerieth in ungeheuere Aufregung. Morgens früh erzählte man sich, daß derselbe nicht zu Bett gewesen, sondern die ganze Nacht in seinem Zimmer auf- und abgegangen sei. Nur unter Anrufung der Staatsraison und unter Hinweis auf den hoffnungsnahen Zustand der Prinzessin Wilhelm, habe Fürst Bismarck es erreicht, daß der älteste Sohn des Kronprinzen nicht Abends nach San Remo abgereist sei.

Das britische „Medizinische Journal" schreibt: Wir sind in der Lage zu erklären: Es ist noch jetzt höchst wahrscheinlich, daß die Krankheit nicht krebsartig ist, sondern eine Obstruktion des Kehlkopfes, welche, wie „unschuldig" sie auch an sich sein mag, wirksam doch nur mit dem Messer des Chirurgen behandelt werden kann. Die Operation ist, wenn sie, wie im gegenwärtigen Falle, lediglich als eine Sicherheitsmaßregel gegen mögliche Zufälle der Zukunft ausgeführt wird, nicht nur sehr wenig gefährlich an sich, sondern auch eine der erfolgreichsten in der Chirurgie. Es ist nicht einzusehen, warum ein Mann, der an einer Krankheit leidet, wodurch die obere Oeffnung der Luftröhre verstopft wird, die sich aber nicht über die benachbarten Theile ausbreitet, nicht sein natürliches Lebensende erreichen soll. Wenn später die Stelle wieder frei wird, kann die Röhre wieder entfernt werden; wenn nicht, so mag dieselbe mit verhältnißmäßig wenig Unbequemlichkeit weiter benutzt werden.

Der Reichsanzeiger meldet: San Remo, 13. Febr., 10 Uhr 10 Minuten Vormittags. Die Verhältnisse der Wunde und das Allgemeinbefinden sind ebenso befriedigende wie gestern. Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz verließ gestern auf drei Stunden das Bett.

Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell.
von Bergmann. Bramann.

San Remo, 13. Februar. Das Befinden des Kronprinzen ist nach übereinstimmender ärztlicher Feststellung wie gestern so auch heute den Umständen angemessen recht befriedigend. Fieber ist nie aufgetreten, der Appetit ist gut. Den gestrigen Vormittag verbrachte v. Bergmann, den Nachmittag Mackenzie in seiner Nähe. Letzterer, welcher seine Abreise bereits auf heute festgesetzt hatte, verschob dieselbe auf besonderen Wunsch des Kronprinzen und der Kronprinzessin um mehrere Tage, um abzuwarten, ob sich die Hoffnung auf das Ausbleiben etwaiger krankhafter Folgeerscheinungen bestätigt. Ueber die Beobachtungen beim Einblick in den Kehlkopf herrscht unbedingtes Schweigen, schreibt die Vossische Zeitung.

* San Remo, 13. Febr. Das Befinden des Kronprinzen war auch im weiteren Verlaufe des Tages ein durchaus zufriedenstellendes, so daß Se. K. u. K. Hoheit den Besuch Seiner Familie empfangen konnte. Mackenzie wird wahrscheinlich noch bis Mittwoch hier bleiben.

Rumänische Politik.

Drei Jahre sind es her, daß ein rumänischer Minister in der Kammer erklärte, Rumänien könne sich naturgemäß nicht in die Streitigkeiten der Großmächte mischen. Rumänien sei in den großmächtlichen Fragen neutral. Wer aber seine Neutralität verletze, den betrachte es als Feind.

Um diese klar ausgesprochene Politik zu verstehen, muß man wohl auf die Zeit zurückgreifen, welche unmittelbar vor den 3 Jahren liegt.

Rumänier und Russen sind Waffenbrüder, sie haben Schulter an Schulter vor Plewna gekämpft. Wie kommt nun Rumänien an obige russenfeindliche Neutralitätserklärung? Denn nur die Russen brechen die Neutralität Rumäniens im Kriegsfalle, Deutschland und Oesterreich haben keine Veranlassung dazu.

5 Jahre sind's her, seitdem König Karl von Rumänien in Berlin war. Der zweite Sohn des Prinzen Wilhelm wurde aus der Taufe gehoben, das bot eine schickliche Gelegenheit zu dem Verwandtenbesuche und vertraulichen Unterhaltungen. Nicht lange darnach reiste der rumänische Minister Bratiano nach Gastein zum Reichskanzler und nach Wien zu Kalnoki. In der Heimath wieder angelangt, begrüßte ihn feierlichst eine Deputation der Kaufmannschaft. Er sagte: Messieurs, je vous porte la paix: Ich bringe Ihnen den Frieden, meine Herren. (Diesen Wortlaut können wir freilich nicht, wohl aber den Sinn der damals gesprochenen Worte verbürgen.)

Was konnte Alles hinter diesen Worten stecken und wie wenig ließ sich daraus entnehmen! Bratiano war bei den Vertretern der Großmächte gewesen, die Rußland nicht sonderlich freundlich gegenüber standen. Hatte er dort die Waffenbrüderschaft mit Rußland betont und war ihm darauf die Zusicherung gegeben worden, Deutschland und Oesterreich würden Rumänien nie und nimmer antasten? Oder hatte Bratiano die Russen fallen lassen und sich dem deutsch-österreichischen Bündnisse angeschlossen? Sah er Rumäniens Interessen besser bei den Verbündeten als bei Rußland gewahrt?

Wer konnte es wissen, niemand, und die Rumänier beruhigten sich schließlich bei der Versicherung, daß der Frieden für sie gesichert sei.

Die Kammerwahlen des Jahres 1884 überraschten. Die radikalen Elemente hatten ihre beherrschende Stellung eingebüßt. Die rumänische Irredenta, welche stets auf Vergrößerung des rumänischen Gebietes durch österreichische Landestheile, Siebenbürgen, hingewiesen hatte, erhielt von Oben herab eine Absage, Rosetti mit Anhang löste sich, ohne die Majorität der Regierung zu schwächen, von dieser ab.

Das denkwürdige Jahr 1886 kam. Alexander von Bulgarien wurde durch die Russen fortgeschleppt. Wie verhielt sich Rumänien?

Wiederum begab sich sein Minister auf Reisen, wiederum hielt er Besprechungen mit den Vertretern der verbündeten Mächte ab.

Dann aber nahm er Stellung gegen Rußland ein. In Rumäniens Hauptstadt sitzt der russische Gesandte Hitrowo, der alle russischen Anschläge in Bulgarien leitet und lenkt. Rumänien sollte den Platz zur Bandenbildung gegen die Bulgaren abgeben, nach Rumänien sollten die Aufrührer frei flüchten können, Rumänien sollte mit in den Kampf gegen Bulgarien mit hineingezogen werden. Hitrowo besitzt eine Stütze im Lande an der Opposition, den Rothen, daher galt es für Bratiano, auf die Opposition loszuschlagen, um Hitrowo und die Russen zu treffen. Die politischen Verhältnisse hatten durch Rußlands Rücktritt vom Dreikaiserbund und seinen Austritt aus dem europäischen Konzert eine Verschlimmerung erfahren. Den Bemühungen Bismarcks war es anscheinend nicht gelungen, Rußland in den Kreis der friedlichen Berathungen der europäischen Mächte zurückzuführen. Rußland stand schmollend, rüstend, drohend abseits.

Wiederum machte sich ein rumänischer Minister, Demetrius Stourdza, auf die Reise nach Wien und Berlin und kam kurz vor den Wahlen in Rumänien wieder an. Ihm lief der Ruf voraus, daß er mit den Verbündeten enge Beziehungen geknüpft habe. Was anders war da zu erwarten, als daß die Wahlen zur Kammer einen heftigen Ringkampf zwischen Opposition und Regierung, Russenfreunden und Anhängern der österreichisch-deutsch-italienischen Friedensliga herbeiführen würden. Und je nach dem Ausfall der Wahlen konnten die Geschicke Rumäniens eine verhängnißvolle Wendung bekommen König Karol würde eine russenfreundliche Kammer nie acceptiren, das wußte man. Die russische Partei war zu allen Schandthaten, selbst Umsturz der Regierungsreform bereit.

Was dann geschehen würde, war klar, Bürgerkrieg. Die Wolken hingen schwer über Ilion. An Hetzereien fehlte es natürlich nicht. König Karl wurde als eidbrüchig hingestellt, als Verräther: „Er hat das Land an die Deutschen verkauft, damit diese es zu ihren Zwecken benutzen können." Das Volk hatte eine schwere und doch nicht zweifelhafte Wahl. Wohl sollte es seiner Vorliebe für die französische Cultur und Schmeichelei entsagen und seine Abneigung gegen das deutsche Wesen aufgeben, wohl sollte es die Erinnerung an die Waffenbrüder und die Furcht vor Rußland aus dem Herzen streichen, dafür aber wurde ihm die faktische Einreihung in den Rath der Großmächte und deren überlegener Schutz zu Theil und die gesegnete monarchische Regierung König Karls, Ordnung, Ruhe und stetiges Gedeihen des Staatswesens blieben ihm erhalten.

Die Wahlen kamen und der Sieg der Regierung war ein überwältigender, die Opposition rechnet nicht mehr.

Nun weiß Rußland auch, was die Glocke in Rumänien geschlagen hat — doch Rußland will ja nach den neuesten Nachrichten nur den Frieden, die rumänische Regierung muß sich geirrt haben!

Rundschau.

Die deutsche Handelsbewegung war auch im letzten Monat des abgelaufenen Jahres eine lebhafte; die bis dahin erzielten Ein- und Ausfuhrergebnisse erfuhren dadurch noch für verschiedene Artikel eine nicht unbeträchtliche Aenderung. durchweg jedoch der Art, daß der bisher schon recht günstig sich gestaltene Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre noch besser ausfällt. Eine nennenswerthe Ausnahme davon fand nur in betreff des Roheisens statt, dessen Exportmenge dem vorigen Jahre gegenüber noch um etwas mehr zurückging und im ganzen jetzt ein Minus von 32 000 To. aufzuweisen hat. Die Hauptschuld daran trägt der durch die russischen Zollerhöhungen herbeigeführte fast völlige Verlust des dortigen Absatzgebietes. Anders liegt die Sache in betreff der Fabrikate unserer Eisen- und Stahlindustrie; die Ausfuhrmenge derselben war auch im letzten Monat wieder eine steigende und schließt für das abgelaufene Jahr mit dem ansehnlichen Plus von 83,000 Tonnen gegenüber 1886 ab. — Dehnt man den Vergleich auf die letzten 5 Jahre aus, so ergiebt sich das erfreuliche Resultat einer Gesammtexportzunahme von ca. 160000 Tonnen oder 20 pCt. — Die Einfuhr dagegen blieb während dieses Zeitraums nahezu die gleiche und nur im letzten Jahre hatte dieselbe eine Zunahme von circa 10000 Tonnen aufzuweisen, wie bereits früher einmal bemerkt, infolge einer aus dem Auslande (Belgien) bezogenen recht recht bedeutenden Schienenlieferung. Die ganze Einfuhr von Eisenwaaren macht jedoch durchweg nur 5 bis 6 Prozent unserer Ausfuhr von diesem Artikel aus; ein genauer Vergleich mit der Zeit vor 1879 ist leider nicht zu ermöglichen, soweit ein solcher thunlich, ergiebt sich daraus aber schon zur Genüge, eine wie gewaltige Verschiebung der Verhältnisse zu unseren Gunsten in dieser Beziehung stattgefunden hat. Wohl in noch höherem Maße gilt dieses für die Fabrikate unserer gesammten Textil-Industrie. — Während eines fünfjährigen Zeitraums hat die Ausfuhrmenge derselben um circa 16 000 Tonnen oder 27 Prozent zugenommen, gleichzeitig damit aber die Einfuhr um 6 400 To. oder ca. 55 Proz. sich vermindert. — An Nähmaschinen wurden 400 To., an musikalischen Instrumenten aller Art ebenso viel, an Maschinen im Allgemeinen 8000 To. mehr ausgeführt.

Die Sonderausschüsse der französischen Kammer und des Senats, welche seit Jahren an der Ausarbeitung eines Heeresgesetzes arbeiten, bisher jedoch noch nichts haben fertig bringen können, entfalten jetzt wieder ihre Thätigkeit. Vor dem Kammerausschuß entwickelte der Kriegsminister General Logerot seinen Plan, schon in Friedenszeiten die fünf Heeresbefehlshaber zu ernennen, die nach dem Mobilmachungsplane im Kriegsfall ernannt werden sollen. Der Mobilmachungsplan sieht die Aufstellung von fünf Armeen vor, deren jede drei bis vier Armeekorps, ungefähr 100,000 Mann, stark sein soll. Zu Oberbefehlshabern dieser Heere sollen dann fünf Armeekorps-Kommandeure ernannt werden. General Logerot findet aber, daß ein solches Vorgehen große Bedenken erwecke. Wenn im Kriegsfalle plötzlich fünf Armeekorps ihrer Befehlshaber beraubt und neuen Kommandeuren anvertraut werden sollen, so kann dies in den betreffenden Armeekorps Störungen und Verwirrungen hervorrufen, abgesehen davon, daß die neuen Kommandeure die Truppen nicht kennen, an deren Spitze sie unversehens gestellt werden und die sie ins Feld führen sollen. General Logerot will deshalb, daß im Falle der Mobilmachung alle Korps-Kommandeure auf ihrem Posten bleiben, den sie genau kennen, und daß die fünf Heeres-Oberbefehlshaber schon im Frieden ernannt werden und die Oberaufsicht über die Armeekorps führen, die sie im Kriege unter ihrem Befehle haben würden. Diese Neuerung soll jährlich 100000 Frcs. kosten. Der Kammerausschuß gab seine Zustimmung dazu. Der Senatsausschuß seinerseits beschloß, die Dienstpflicht auf 25 Jahre, bis zum 45. Lebensjahre, zu verlängern. Die dienstpflichtigen Männer im Alter von 40 bis 45 Jahren sollen die Reserve der Territorial-Armee bilden. So viele Kriegsminister, so viele Neuerungen und Mobilmachungspläne. Was bei einer plötzlichen Mobilmachung entstehen müßte, kann man sich denken, ohne den aufgeregten queren Sinn der Franzosen dazu in Betracht zu ziehen.

Gladstones erstes oder vielmehr zweites Wort, als er wieder in Dover anlangte, war: Irland, das Schauspiel eines geknechteten Volkes, wie es weder in Europa noch in Amerika ein ähnliches Schauspiel gäbe; und Irland, Irland, Irland wird der beständige Ruf der 286 Gladstoneaner und Parnelliten im Unterhause bleiben. Um auf Gladstone's erstes Wort bei seiner Ankunft in Dover zurückzukommen, so bestand dasselbe, wie der Köln. Ztg. aus London geschrieben wird, in seiner Antwort auf die Frage des Zollbeamten, ob er etwas Steuerpflichtiges besitze. Sie lautete: „Ich habe nichts Steuerpflichtiges, nicht einmal eine Flasche Kölnisches Wasser." Und die Times, welche diese Antwort erörtert, findet sie einzig in ihrer Art und preist den Zollbeamten glücklich; denn ihm allein sei es gelungen, was bis jetzt noch niemand vermocht, nämlich Gladstone eine offene und direkte Antwort auf eine Frage abzulocken! Satirisch, aber wahr! Auf der Strecke von Shorncliffe hinter Folkestone ward ihm eine Adresse in den Wagen gereicht, worauf er dann sofort mit seinem Weheruf wegen des geknechteten Irlands herausrückte. Es versteht sich von selbst, daß Gladstone im Unterhause wieder einen Sitz auf der vordersten Oppositionsbank einnehmen wird; aber ebendaselbst werden auch die Hartingtonianer Platz nehmen, sodaß seinen Augen das Schauspiel einer gespaltenen Opposition nicht erspart werden wird. Verabredungen über die zu beobachtende Oppositionstaktik sind noch nicht getroffen worden; Gladstone hat nicht einmal das Oppositionsessen gegeben, welches gewöhnlich am Vorabend der Thronrede behufs deren Erörterung stattzufinden pflegt.

Deutscher Reichstag.

36. Plenarsitzung.

Berlin, 13. Febr.

Die Wahl des Abg. Henneberg (2. Sachsen-Coburg-Gotha) über die die Beschlußfassung in voriger Sitzung ausgesetzt worden, wird entsprechend dem Commissionsantrage beanstandet.

Auf der Tagesordnung steht zweite Berathung des Sozialistengesetzes (Referent Abg. Dr. Meyer-Jena.)

Die Commission hat Art 1. dahin abgändert, daß die Geltungsdauer des Gesetzes statt, wie die Regierung vorgeschlagen bis 30. September 1893 — nur bis zum 30. September 1890 festgesetzt werden soll. Art. 2. und 3. welche die bekannten Verschärfungen enthielten, wurden abgelehnt. Das Gesetz wird in seiner bisherigen Gestalt wieder vorgeschlagen.

Abg. **Hegel** (kons.) erklärt Namens seiner politischen Freunde, daß sie nur der Noth gehorchend sich entschlossen hätten, auf die längere Geltungsdauer und die Verschärfungen des Gesetzes zu verzichten, um nicht das Zustandekommen desselben zu vereiteln. Seine Partei sei aber der Meinung, daß das Gesetz nicht früher aufgehoben werden könne, bis die Veranlassung zu demselben aufgehört oder aber etwas Besseres als dieses Gesetz vorliege. Ein Grund spreche jedoch für die nur 2-jährige Verlängerung des Gesetzes, nämlich der, daß es nach 2 Jahren vielleicht möglich sein werde, die jetzt abgelehnten Verschärfungen durchzusetzen. Das Gesetz zeige vielfach Lücken besonders da, wo es sich um die Art der Agitation handle, sowie die Verbreitung von Druckschriften und die gelinde Bestrafung der Agitatoren. Seine Partei wolle keineswegs die Bewegung mit Polizeimaßregeln bekämpfen, sondern lege den höchsten Wert darauf, die Lage der Arbeiter zu bessern; vor allem verlange sie die Altersunterstützung der Arbeiter und eine Arbeiterschutzgesetz. (Beifall.)

Abg. **Bebel** (Soz.) konstatirt, daß er wegen vieler neuer Gesichtspunkte befürchten müsse, der Präsident würde eine Diskussion in großen Rahmen nicht gestatten, er werde daher in der dritten Lesung in ausgiebigster Weise von der Redefreiheit Gebrauch machen.

Abg. Dr. **Windthorst**: Das Centrum habe in der Commission gegen die Verschärfungsanträge gestimmt, zum Theil deshalb, weil es am eigenen Leibe die traurige Wirkung einer Ausnahmegesetzgebung erfahren habe. Abg. v. Hegel habe erklärt, den Arbeitern freie Hand lassen zu wollen, aber die auf Umsturz berechneten Tendenzen werde er bekämpfen. Viele vom Reichstage dotirten Gesetze könnten sehr wohl als auf Umsturz berechnet bezeichnet werden und dasselbe gelte von Gesetzen, die noch bevorstehen. Wie wolle man die berechtigten Tendenzen unterscheiden von den auf Umsturz berechneten. Wenn man z. B. Lasalle und Prof. Wagner lese, so könne man wirklich nicht unterscheiden, was berechtigt und was auf Umsturz berechnet sei. Es müsse endlich die Ueberführung in das gemeine Recht ernstlich unternommen werden, daß das Gesetz nichts nütze, beweise die Forderung der Regierung nach Verschärfungen. Durch seinen in der Kommission abgelehnten Antrag habe er Freiheit der Diskussion herbeiführen wollen, ohne diese sei es unmöglich, dem Volke die Unrichtigkeit der sozialdemokratischen Theorie nachzuweisen. Würde der Unter-

richt geändert, die Schule der Kirche überlassen und die Kirche entfesselt worden, dann würde manches schlechte Beispiel vermieden werden. Auch auf die Literatur und auf das Theater müsse man ein wachsames Auge haben. Redner verweist noch auf die von ihm in der Kommission gestellten Resolutionen, worin er auffordert, daß der Bundesrath rechtzeitig einen Gesetzentwurf vorlege, welcher das gemeine Reichsrecht soweit abändere, daß dieses Ausnahmegesetz völlig überflüssig werde.

Minister **v. Puttkamer**: Herr Windthorst habe erklärt, er wolle den Regierungen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie seine Unterstützung nicht versagen, aber wo sich Gelegenheit dazu biete, schlage er dieselbe aus. Wenn Herr Windthorst frage, wo die Grenze für sozialdemokratische Bestrebungen zu finden sei, so erinnere er daran, daß bereits im Jahre 1878 der Grundsatz aufgestellt wurde, daß die Sozialdemokratie und ihre Lehre zu bekämpfen sei, sobald sie das Gebiet der bloßen Theorie verlasse. Die Sozialdemokraten selbst hätten erklärt, sie wollten das persönliche Eigenthum aufheben und die Grundlage der gegenwärtigen Gesellschaft erschütteren. Das dürfte Herrn Windthorst genügen. Auch sei es sehr unvorsichtig zu verlangen, daß das gemeine Recht an die Stelle des Ausnahmegesetzes gestellt werde. Es beweise das eine Brochüre von dem bekannten Christensen. Sie sei betitelt: „Der moderne Schul- und Bildungsschwindel" und ergehe sich in den entsetzlichsten Angriffen auf unsere Schuleinrichtungen und die Religion. Die Schrift sei auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden, ohne dieses Gesetz wäre das Verbot nach der Ansicht des Reichsgerichts nicht möglich gewesen. Das Gesetz habe die extremen Theile der Sozialdemokratie, die Most, Hasselmann 2c., die Herr Bebel seine Freunde nannte, aus Deutschland getrieben. Er müsse entschieden gegen die Behauptung Windhorsts protestiren, daß die Regierung die Religion im Volke und in der Schule vernichtet habe, es wundere dies ihn umsomehr, als Herr Windhorst ihn (Redner) als er noch Kultusminister war, in dieser Hinsicht in einer Weise gelobt habe, die ihn anderen Parteien gegenüber oft in eine schiefe Stellung gebracht habe. (Heiterkeit) Die verbündeten Regierungen würden das Gesetz auch mit nur zweijähriger Gültigkeit annehmen müssen, könnten aber den Grundsatz nicht billigen, daß jeder Reichstag in der Lage sein solle, die Regierungen diesem Gesetze gegenüber kritisiren zu können.

Abg. **Traeger** (frs.) erklärt, daß seine Partei gegen jede Verlängerung des Gesetzes stimmen werde. Das gemeine Recht enthalte bereits die wirksamsten und schärfsten Bestimmungen, so daß man dieses Gesetz nicht bedürfe.

Abg. **Robbe** (Rchsp.) führt aus, daß er in der Kommission der Gruppe angehört habe, die für Verlängerung auf 5 Jahre, aber gegen Expatriirung eingetreten sei. Es müsse durch das Gesetz nicht nur Alles bestraft werden, was gewaltsam sei, sondern Alles, was die Leidenschaften in dieser Hinsicht beeinflussen könne. Deshalb müsse man der Regierung dasjenige Maß von Gesetzesmacht bewilligen, was sie für nöthig halte. Den besten Schutz freilich gegen die Sozialdemokratie werde die Arbeiterschutzgesetzgebung bilden, dieser Schutz der nationalen Arbeit und der Arbeiter sei es, den man von einer weisen Politik erwarten müsse.

Abg. **Bebel** (Soc.) wünscht, daß für Berlin bei Sammlungen zur Unterstützung der Familien Ausgewiesener eine andere Praxis als jetzt üblich seitens der Polizei geübt werde. Der Atheismus sei keine socialdemokratische Erfindung. Er erinnere an die Encyclopädisten, an unsere Philosophen, an den Großvater des Abg. Hegel. Die Nationalliberalen hätten seiner Zeit die Trennung der Kirche und Schule wiederholt gefordert. Der große Preußenkönig Friedrich II. sei der Freund des Atheisten Voltaire gewesen.

Abg. **v. Marquardsen** (natl.): Herr Träger wolle alles durch das gemeine Recht bekämpfen und Herr Windthorst halte das Preßgesetz und das Vereinsgesetz für ausreichend. Es gäbe aber kein deutsches Vereinsgesetz; es gebe in den Einzelstaaten verschiedene Vereinsgesetze, in einigen auch gar keine. Im Uebrigen hoffe er, daß es den Bemühungen des Reichstags und des Bundesraths gelingen werde, nach 2 Jahren ein dauerndes aber kein Ausnahmegesetz gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie zu Stande zu bringen.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Die Forderung der Regierung: Verlängerung auf 5 Jahre wird gegen die Stimmen der Conservativen und der Reichspartei abgelehnt.

Ueber die Verlängerung des Gesetzes bis 30. Sept. 1890 wird namentlich abgestimmt, dieselbe wird mit 104 Stimmen gegen 80 angenommen.

Das Haus vertagt sodann die Fortsetzung der Debatte auf Dienstag 1 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin**, 13. Februar.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Ministertische: Dr. v. Friedberg, v. Bötticher und Kommissare.

Abg. Geh. Rath **v. Lessing** (kons.) ist gestorben. Das Haus ehrt das Andenken an denselben durch Erheben von den Sitzen.

Der § 1, die Verlängerung der Legislaturperiode auf 5 Jahre, und § 2 (Inkrafttreten dieses Gesetzes nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode) wird angenommen; darauf auch das Gesetz im Ganzen. (Dafür stimmen die Konservativen und Nationalliberalen, dagegen die Freisinnigen, das Centrum und die Polen.)

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Zweite Berathung des Etats: Justizverwaltung.)

Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 13. Febr. Der Kaiser hatte am Sonntag eine Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung stellt den Gedankengang der Rede des Fürsten Bismarck dahin fest, daß die jetzige Art Friede doch nur ein kranker sei, weil er auf der Spitze der Bajonette ruhe. Auch sei Aussicht vorhanden, daß diese Art Frieden noch Jahre dauere. Bis der Friede ein gesunder, der Waffen entbehrender geworden, könnten noch Jahre verstreichen. Nicht den jetzigen Frieden, sondern den gesunden Frieden erstrebe er. Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt ferner, daß Deutschland Frankreich allein keinen Krieg zutraue. (Siehe weiter unter „England.")

— Wie wir vernehmen, ist der Reichstagsabgeordnete Hasenclever, der bereits vor einiger Zeit für unheilbar geisteskrank erklärt worden ist, gestorben.

— In dem Sozialistenprozesse zu Halle sind sämmtliche sechs Angeklagte wegen mangelnden Beweises freigesprochen worden.

— Dem Präsident des badischen Finanzministeriums, Geheimrath Ellstädter, wurde anläßlich seines zwanzigjährigen Amtsjubiläums der Charakter als Finanzminister verliehen.

— Das Schullastengesetz ist in der Kommission wesentlich umgestaltet worden. Zunächst ist der Gesammtzuschuß des Staates von 20 auf 23 Millionen Mk. erhöht worden, indem der Zuschuß für jeden ordentlichen Lehrer neben dem Hauptlehrer von 200 auf 300 Mark erhöht werden soll. Diese Erweiterung der Staatsleistungen würde vorzugsweise den Städten zu Gute kommen, da hier die Schulen mit mehreren Lehrern überwiegen, während in dem Regierungsentwurf das Land bei seinen Lehrern bevorzugt war. Von einschneidender Bedeutung ist der von den Konservativen und dem Centrum gefaßte Beschluß, welcher das Prinzip der Aufhebung des Schulgeldes durchbricht. Es steht zu befürchten, daß, falls dieser Beschluß im Plenum durchgeht, und von der Regierung sanktionirt wird, besondere Armenschulen entstehen werden, die keineswegs wünschenswerth sind.

— Am Sonnabend ist das Wehrgesetz vom Kaiser unterzeichnet worden. Dasselbe wird also das Datum des 11. Februar tragen.

— Zur 2. Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern haben die conservativen Abgeordneten von Wedell-Malchow und von Frege eine Resolution eingebracht zu Gunsten einer Zollerhöhung auf zahlreiche landwirthschaftliche Artikel.

— Der Ausschuß der Spirituspoduzenten will, nachdem die Verhandlungen mit dem bisherigen Consortium abgebrochen, den Versuch machen, das Unternehmen mit andern Financiers zu Stande zu bringen — wahrscheinlich vergeblich.

Frankreich.

† **Paris**, 13. Febr. Der Minister des Auswärtigen, Flourens, der zum Kandidaten im Departement Basses Alpes aufgestellt wurde, erwiderte auf eine Ansprache des Bürgermeisters von Briançon, der ihn zu seinen diplomatischen Erfolgen beglückwünschte, das Verdienst gehöre dem ganzen Lande. Diese patriotischen Gesinnungen und Gefühle der Anhänglichkeit an die freien Einrichtungen werden auch unsere Erfolge verbürgen, wenn die Grenze angegriffen werden sollte. Briançon sei eine abgerückte Schildwache Frankreichs. Auf eine Anspiegelung des Bürgermeisters über das Vorhaben die Streitkräfte in Briançon zu verstärken, sagte der Minister, als Franzose und als Patriot habe er sich bereits mit diesen Entwürfen beschäftigt und werde auch fortfahren sich dafür zu interessiren.

England.

* **London**, 13. Febr. Die „Morning Post" bezeichnet die von Paris verbreiteten Gerüchte, wonach Unterhandlungen mit England für dessen Anschluß an eine französisch-russische Allianz gepflogen würden, um einer Koalition der Centralmächte entgegenzuarbeiten, als gänzlich unbegründet. Ein solches Vorgehen würde eine ernste Bedrohung des europäischen Friedens bilden, der jetzt nicht gefährdet erscheine, so lange die Tripelallianz von England und der Türkei unterstützt werde. — Der „Standard" führt aus, daß es besonderer Vereinbarungen mit England, um die österreichischen und italienischen Küsten vor feindlichen Landungen zu schützen, nicht bedürfe. England könne keine Schutz- und Trutzbündnisse eingehen; es sei jedoch vorbereitet, die Verträge aufrecht zu erhalten, unter denen seine Unterschrift stehe. So lange die Tripelallianz eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens sei, werde sie Englands Unterstützung finden. Wenn der Friede von einer Macht außerhalb der Allianz gestört werden sollte, so werde Englands Gewicht in die Wagschale gegen den Angreifer geworfen werden. Das sei die Politik Lord Salisbury's.

Spanien.

* **Madrid**, 12. Febr. Nach dem in der Kammer eingebrachten Antrage betreffend die Besteuerung von Alkohol soll eine Zuschlagsteuer von 100 Frcs. per Hektoliter von ausländischem, zu gewerblichen Zwecken bestimmten Alkohol erhoben werden, sollen die von dem inländischen Brennereigewerbe zu entrichtenden Abgaben auf die Dauer von 10 Jahren aufgehoben werden.

Italien.

* **Rom**, 13. Febr. Nach einem Telegramm aus Massauah begann heute der regelmäßige Bahnverkehr bis Dogali, wohin die Verpflegungsmagazine verlegt wurden. Die Brigade Géné nahm Morgens mit der Artillerie zwei Kilometer westlich von Dogali Aufstellung.

Rumänien.

Bukarest, 13. Febr. Bei den gestern stattgehabten 17 Stichwahlen wurden 12 Kandidaten der Regierungspartei und 5 Oppositionelle gewählt.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen**, 14. Febr. (Personalchronik des Königlichen Oberlandesgerichts in Hamm) für den Monat Januar. Ernannt sind: der Rechtsanwalt Gaul zu Wattenscheid zum Notar daselbst, der Rechtskandidat Ferd. Werner zum Referendar, zu Sekretären: die Assistenten Leßmann in Bünde bei dem Amtsgerichte zu Borbeck, der Gerichtsschreibergehülfe Mönkemöller zu Hörde zum Assistenten bei dem Amtsgerichte zu Lübbecke. Der Amtsgerichtssekretär Bonnenberg in Borbeck ist mit Pension in den Ruhestand versetzt. Der Amtsgerichts-Assistent Nagel in Lübbecke und der Gerichtsvollzieher Gronau in Bochum sind gestorben.

⊙ **Hagen**, 13. Febr. (Wieder das Messer.) In vergangener Nacht kurz vor 11 Uhr wurden auf der hiesigen Elberfelderstraße 3 junge ruhig ihres Weges gehende Leute von mehreren Burschen angerempelt. Als man sich solches verbat, zog einer dieser Burschen sein Taschenmesser und versetzte einem an der Frankfurterstraße wohnenden Konditorgehilfen einen Stich in den linken Oberarm, worauf die Anrempler die Flucht ergriffen. Der Verletzte wurde alsbald zu einem Arzt geführt, der die Wunde zunähte. Wenn dieselbe auch nicht gefährlicher Art ist, so tritt doch für einige Zeit Arbeitseinstellung ein. Der Messerheld wie seine Complicen sind leider unerkannt geblieben.

* **Hagen**, 14. Febr. (Mandatsniederlegung.) Der nationalliberale Abgeordnete Amtsrichter Dr. Reinhold in Barmen hat das Reichstagsmandat für Altena-Iserlohn niedergelegt.

✕ **Hagen**, 14. Febr. (Der landwirthschaftliche Kreisverein) tagte am verflossenen Sonntag unter dem Vorsitze des Herrn Landraths v. Hymmen im Hotel Lünenschloß hierselbst. Die Versammlung war äußerst zahlreich besucht. Herr Generalsekretair Dr. Ludloff hielt einen höchst interessanten Vortrag über: „Welche Wirthschaftsweise entspricht unseren Zeitverhältnissen?" Ausführlichen Bericht darüber bringen wir morgen. Herr Bürgermeister Prentzel berichtete über den städtischen Vieh- und Schlachthof, und empfiehlt denselben, da er sowohl zum Verkauf als zum Ankauf von Vieh Gelegenheit böte. Folgende Resolution des Herrn Bürgermeisters bezüglich der geplanten Verlegung der Viehmärkte wird angenommen: „Der landwirthschaftliche Kreisverein sagen spricht sich dahin aus, daß, so lange andersw der Monarchie, namentlich auch in Rheinland und W falen, die Schlacht- und andere Viehmärkten des Mon stattfinden, sie auch im Kreise Hagen zu gestatten." züglich der Frage der Aufhebung des Identitätsnachw sprechen sich Frhr. v. Hövel und Dr. Ludloff dagegen da sie dem Westen Nachtheil bringe.

✕ **Hagen**, 14. Febr. (Der Carneval in Kö hat, wie uns mitgetheilt wird, sehr viel Volk, besond aus Rheinland nach der alten Carnevalstadt gezog Alle Züge nach dort waren überfüllt und mußten Ex wagen angehängt werden. Am Sonntag herrschte günstige Witterung, Schnee und Regen störten den Lau Jubel, aber gestern war heller, klarer Himmel und Zug ging glanzvoll vor sich.

△ **Wehringhausen**, 13. Febr. (Versam lung.) In der heutigen Volksversammlung im He mann'schen Lokale wurden als Stadtverordnetenkandi ten aufgestellt für die II. Abtheilung K. H. Hell für die III. Abtheilung Heinrich Spelsberg.

h— **Milspe**, 13. Febr. (Einführung.) Aus laß der Einführung der Gemeinde-Diakonissin fand gest im Saale des Herrn Rosendahl eine Festlichkeit mit Kaff trinken statt, welche einen sehr würdigen und erhebend Verlauf hatte. Der Herr Landrath Martinius, die H ren Pastöre Lautz—Börde, Kokalke, Platzhoff und Platz Schwelm, Tietzel—Haßlinghausen, Grothe—Gevelsbe Herr Amtmann Strosser—Milspe und eine überaus gr Zahl der hiesigen Bewohner hatten sich eingefunden.

Milspe, 10. Febr. (Haupt-Fischerverein.) Gevelsberg sind 2500 Stück Forellenbrut bestellt, Milspe 1000; der letztere Verein bezieht voraussich außerdem Aalbrut; die Brutanstalt zu Heese bei Mad wird demnächst von Mitgliedern besichtigt werden.

⚔ **Bommern**, 13. Febr. (Unglück.) Im Betri der hiesigen Steinhauser Drahtindustrie platzte vor paar Tagen während des Betriebes ein Rohr ei stehenden Röhrenkessels, wodurch ein in der Nähe einem Schweißofen beschäftigter Arbeiter durch das hera schlagen der Flammen schwere Brandwunden erlitt.

* **Syburg**, 13. Febr. (Berliehen.) Dem Leh Robert Jacobs hier ist die bisher von ihm an der hiesi evangel. Volksschule innegehabte Lehrerstelle definitiv v liehen worden.

○ **Letmathe**, 11. Febr. (Selbstmord.) He Morgen mußte der Fabrikarbeiter Buschkämper aus I lohn, Vater von fünf Kindern, in Polizeigewahrsam nommen werden. Derselbe war Abends vorher in Lenne gesprungen, aber von vorübergehenden Arbeit wieder herausgezogen worden. Es stellte sich heraus, der Mann irrsinnig war. Im hiesigen Armenhause, derselbe untergebracht war hat sich nun der Geistes n nachtete Mann mit einem Schälmesser die Pulsad und Luftröhre zerschnitten, sodaß kurz darauf der T eintrat.

* **Weidenau** bei Siegen, 11. Febr. (Defekte der Sparkasse.) Infolge einer durch den Land gestern vorgenommenen Revision wurde der Rendant hiesigen Sparkasse, Fischbach, verhaftet und vorläufig seiner Wohnung bewacht, wo er sich während der N erhängte. Fischbach stand in dem Rufe größter Solid machte keinen besonderen Aufwand und verwaltete mehrere andere Kassen. — Es wird behauptet, daß entdeckten Defekte sich auf etwa 500,000 Mark belau doch können dieselben wohl kaum schon genau festge sein. Zur Beruhigung der Einleger möge mitgeth werden, daß die Kasse einen ungewöhnlich hohen Rese fonds besitzt.

* **Holthausen**, 13. Febr. (Eine Mahnung). hiesiger junger Mann wurde beim Füttern seines kran Hundes von diesem unerheblich in den Finger gebi Der Betreffende achtete der kleinen Wunde nicht, m jedoch schon anderen Tages heftiger Schmerzen und Ge schwellung der Hand halber die Arbeit verlassen und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Das Befinden des Kr ken verschlimmerte sich jedoch so, daß er am Samstag Mülheimer Krankenhaus überführt werden mußte. V fentlich gelingt es den Aerzten, den jungen Mann Leben zu erhalten.

Schalke, 9. Febr. (Aberglaube.) In unser Orte ist im neunzehnten Jahrhundert folgender Fall p sirt, der zu köstlich ist, als daß er nicht den Lesern m getheilt werden sollte! Vor mehreren Wochen ist das e zige Kind einer hiesigen Arbeiterfamilie erkrankt. Als dieser Tage in einem Kissen des Bettchens zwei und halber Kranz vorfand, glaubten die guten, besorg Eltern, das Kind sei behext. In diesem Glauben n den sie, dem „Westf. Merk." zufolge, bestärkt durch liche Verwandte, welche denn auch sofort Rath wuß Es wird ein Radikalmittel empfohlen, nämlich die Kr in Oel zu kochen. Es würde dann die Hexe erschei und den Bann von dem behexten Kinde entfernen. 7. d. M., punkt 7 Uhr Abends, werden in einem durch Lampenlicht erhellten Zimmer die Kränze in e

---

Melitta.

10 Roman von L. Migula.

Walter hatte bei diesen letzten, seufzend gesprochenen Worten rasch aufgesehen, eine Frage schien auf seiner Lippe zu schweben, aber er unterdrückte dieselbe und bemerkte nach einer kurzen Pause:

„Ich hörte, daß die Vermögensverhältnisse des Grafen höchst verwickelt seien; man nimmt fast mit Bestimmtheit an, daß sein Tod den Zusammensturz des stolzen Hauses, der allerdings seit längerer Zeit zu erwarten stand, zur unmittelbaren Folge habe werde."

„Nach dem Einblick, den mein Sohn im Laufe der Zeit hier in diese Angelegenheit gewonnen hat, scheint es allerdings so. Wenn die junge Gräfin kein mütterliches Vermögen hat, so wird sie eine harte Schule durchmachen müssen, denn es ist schwer, sein Brod unter Fremden zu verdienen, noch schwerer aber, das Gnadenbrod bei reichen Verwandten essen zu müssen, davor wolle Gott sie behüten."

„Dennoch sehe ich keine andere Aussicht für sie. Die verstorbene Gräfin Rodendorf war, wie ich aus ihrem eigenen Munde weiß, aus altadligem, aber völlig vermögenslosem Hause."

Hier wurde das Gespräch durch den Eintritt Erich's unterbrochen, der seinen Gast mit aufrichtiger Freude begrüßte. Die beiden Männer hatten sich schon beim ersten Sehen gefallen, und ein längeres Zusammensein befestigte den günstigen Eindruck.

Während Walter Herdungen im Verwaltershaus die ärgerliche Stimmung, in welche ihn die Abweisung seines Besuches gesetzt, vollständig überwand, saßen Melitta und Hedwig ahnungslos in ihrem Zimmer, letztere emsig arbeitend.

„Wie fleißig Du bist, Hedwig, ich glaube, Du hast noch nicht einmal aufgeblickt, seit wir uns hierher gesetzt."

Die Angeredete hob den Kopf, und die krausen Haare zurückstreichend, sagte sie lächelnd:

„Arbeit macht heiter. Du weißt, das ist mein Wahlspruch. Uebrigens habe ich auch, ohne emporzusehen, bemerkt, daß Du noch nicht eine Seite in Deinem Buche umgewendet hast. Du scheinst nicht sehr bei der Sache zu sein. An was denkst Du denn, Herzchen?"

„Ich will's Dir sagen, Hedwig. Als ich neulich zu Tante Olga ging, hörte ich durch das Vorzimmer schreitend, wie Onkel Falkenhausen sprach:

„Aber, liebster Heldburg, Sie kennen die Welt so gut wie ich, und es ist mir unbegreiflich wie Sie so romantische Hoffnungen hegen können. Ich versichere Sie, die Katastrophe ist unausbleiblich, alle Welt spricht ja davon. Uebrigens stimme ich sonst Ihrem Plane bei, schon um Melitta den verderblichen Einflüssen zu entziehen, die für ihr zugängliches Kindergemüth leicht gefährlich werden können."

„Verderbliche Einflüsse?" fragte Onkel Heldburg ganz erstaunt.

Er erhielt keine Antwort, da mein Eintreten das Gespräch beendete. Verstehst Du den Sinn desselben? Ich habe mich bisher vergeblich bemüht, denselben zu finden."

Hedwig lächelte.

„Die drohende Katastrophe ist auch für mich in Dunkel gehüllt, wohin aber die „verderblichen Einflüsse" zielen, das kann ich Dir ganz genau sagen: Damit bin ich mit meinen bürgerlichen Ansichten gemeint; Gräfin Olga hat mich da jedenfalls in ein nicht sehr vortheilhaftes Licht gestellt. Uebrigens ist es die höchste Zeit, daß Du hinüber gehst, ohne Zweifel hat sie längst ihre Toilette beendet, und Du weißt, sie liebt es dann, Dich meinem verderblichen Umgang zu entziehen."

Melitta lächelte nun auch, wobei ihr bisher stets so trauriges Gesichtchen einen unbeschreiblich lieblichen Ausdruck gewann.

„O, Hedwig, gestehe nur, Du willst mich los sein und zur Strafe dafür, das ich so schweigsam war, Dein Herz der lieben Frau Reinsdorf ausschütten. Nun, geh' nur, ich bekomme ja doch von Dir keinen Aufschluß über das uns drohende Unheil."

Sie legte ihr Buch bei Seite und erhob sich. Hedwig folgte ihrem Beispiel und war bemüht, die Toilette Melitta's auf das Sorgfältigste zu ordnen. Sie wußte, daß dem scharfen Auge der Gräfin auch nicht die kleinste Unachtsamkeit entging, für welche sie dann stets verantwortlich gemacht wurde. Sie strich noch einmal glättend über den lichtbraunen, welligen Scheitel und zog die Schleifen am Ende der beiden langen Zöpfe noch fester.

„So, nun geh, und wenn Du ein recht gutes Kind bist, so erzähle ich Dir nachher noch etwas Funkelnagelneues, wovon Du Dir nichts träumen läßt."

„O, Du siehst ja ganz geheimnißvoll aus, ich hoffe, Tante stellt meine Neugier auf keine zu strenge Probe. Lege Dir Deine Mittheilung indessen recht schön zurecht, Du weißt, ich liebe hübsche Erzählungen."

Sie nickte der Gespielin freundlich zu und ging leichten Schrittes hinüber in den Salon der Tante. Ein Blick in das Antlitz derselben belehrte sie, daß Gräfin Olga bereits auf sie gewartet hatte, und deshalb beeilte sie sich, einem Vorwurf zuvorzukommen.

„Verzeih', Tante, wenn ich erst jetzt erscheine, ich war so in Gedanken vertieft, daß ich erst durch Hedwig aufmerksam gemacht wurde, wie spät es schon sei; es soll nicht mehr passiren."

„Allerdings wäre es zu wünschen, daß Du Dir wenigstens so viel Pünklichkeit aneignetest, um nicht von Untergebenen an Deine Pflichten erinnert zu werden. Dort liegt das Buch," schnitt sie eine Erwiderung Melitta's ab, „ich wünsche, daß Du mir vorliestest."

Das junge Mädchen trat an den Tisch, um das bezeichnete Buch zu holen. Dabei fielen ihre Blicke auf eine daneben liegende Visitenkarte.

„Walter Herdungen", las sie in grenzenlosem Erstaunen und wiederholte halblaut fragend den Namen.

„Ein Herr schickte vorhin diese Karte mit der Prätension, Dein Jugendfreund zu sein."

Wie heller Sonnenschein flog es über Melitta's zartes Gesicht, und jubelnd klang ihre Stimme, als sie rief:

„O, nicht möglich! Walter Herdungen sollte zurückgekehrt sein? — Ah — das war Hedwig's Geheimniß! Wie sie sich wundern wird, daß ich bereits Alles weiß; aber Tante, wo ist er denn, wo hast Du ihn versteckt?"

„Ich finde Dein Betragen über alle Begriffe unpassend, Melitta; allerdings hätte ich ahnen können, daß auch hier Hedwig's Einfluß dahinter steckt, es soll und muß endlich anders werden."

„Bitte, Tante, sage nichts gegen Hedwig. Wenn Du sie nicht leiden kannst, was bei ihrem rücksichtsvollen Benehmen ganz unbegreiflich ist, so sprich es nicht in meiner Gegenwart aus, es schmerzt mich zu sehr. Aber Du hast mir gar nicht gesagt, wo Walter —"

„Ich habe den Herrn nicht empfangen, da ich bei Toilettte war."

„O, Schade, hat er nicht gesagt, wann er wie kommen will?"

„Ich bitte Dich, Melitta, schweige," brauste die Gr zornig auf, „verschone mich endlich mit dieser odi Angelegenheit. Begreifst Du denn gar nicht, wie schicklich es für ein junges Mädchen ist, nach ei Manne zu fragen, dessen Herkommen völlig unbekannt i

In Melitta regte sich der Trotz, die allzu straff gezogenen Zügel wurden ihr drückend, und sie entgeg mit bisher noch nie gewagtem Unwillen:

„Du vergißt, Tante, daß seine Mutter die beste Freu der meinigen gewesen ist, und ich dadurch ein Recht meiner Frage habe; wann kommt er wieder?"

„Wahrscheinlich niemals, wenn er nur eine Spur Ehrgefühl besitzt," versetzte die Gräfin spöttisch.

„Weshalb?" fragte Melitta bestürzt.

„Weil meine Abweisung in einer Weise gegeben w die keinen Zweifel darüber ließ, daß ich den Besuch wünsche."

Melitta blickte die Tante einen Moment an, dann sie die Stirn finster zusammen und verließ ohne ein W der Erwiderung das Zimmer. (Forts. folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Ein zahmer Rehbock. Stallupönen, 7. F Ein zahmer Rehbock ist bei dem Förster Käker zu T bude zu sehen. Derselbe kommt jeden Morgen an Küchenthür des K. und kratzt so lange, bis ihm Ei gewährt wird. Dann trinkt er die Milch aus, die dort gereicht wird, geht in die Scheune, die zu dem Zw offen gelassen wird, und frißt dort Klee und Heu nimmt hierauf wieder seinen Weg in den Wald hi Im Sommer bleibt der Gast aus. Der Rehbock ist drei Jahren als kleines hilfloses Thier aufgenommen gepflegt worden und vergißt seinen Wohlthäter nicht.

Eine Billion. Seit Erschaffung der Welt bis heu 6000 Jahren angenommen — ist noch nicht der fü Theil einer Billion Secunden verflossen. Wäre A nicht gestorben und hätte gleich nach seiner Erschaf zu zählen begonnen und zwar ohne Unterbrechung zählte er heute noch und würde noch 25000 Jahre zähl ehe er sagen könnte: „Jetzt habe ich eine Billion Se den durchlebt.

Oel gelegt und sieben Viertelstunden kräftig gebra- Die Thür war, damit Niemand den Vorgang stören vorsichtshalber noch zugenagelt worden. Sämmt- auch an den schwarz behangenen Fenstern, Ritzen zugestopft. Damit man der Hexe gewachsen sei, seinen Schwager zu sich genommen, der, schweren Knüppel bewaffnet, der Dinge harrte, kommen sollten. Schon verrann eine Viertelstunde andern, aber immer noch kam die Hexe nicht. wurde die Luft derart, daß beide es nicht mehr konnten, ein beklemmender Husten befiel beide die sieben Viertelstunden um waren, öffneten — ehe die Thüre, wobei sie von einem schallenden Ge- der „Freunde", die sich den Scherz mit ihnen hatten, empfangen wurden.

* **Hattingen,** 13. Febr. (Ein origineller Vor- trug sich gestern in einer hiesigen Wirthschaft zu. dieselbe kommt ein, dem Anschein nach noch nicht 14 altes Mädchen und verlangt einen Schoppen Branntwein, der demselben jedoch verweigert wird, da der Wirth nicht unbegründete Vermuthung hegt, das Mädchen habe das nach Verordnung des Herrn Oberpräsidenten zum Branntweinholen erforderliche Alter von 14 Jahren noch nicht erreicht. Alle Ueberredungskünste und Vor- stellungen können den Wirth in seiner Meinung nicht be- ren und so mußte das gekränkte Mädchen mit leerer Flasche von dannen ziehen. Dem Westfalen rühmt man bekanntlich eine gewisse Zähigkeit nach und in der That, was der Wirth wohl nicht erwartet, nach kurzer Zeit trifft die Mutter des Kindes mit diesem wieder ein und prä- sentirt — den Geburtsschein der in Steele vor mehr als 14 Jahren geborenen Tochter und ohne jeden Anstand wurde derselben jetzt das Geforderte verabreicht, sie ist jetzt qualifizirt.

* **Dortmund,** 13. Febr. (Evangelischer Ar- beiter-Verein.) In der Generalversammlung des evang Arbeiter-Vereins am 22. Januar im Lutherhause wurde unter lebhafter Zustimmung dem Wunsche Aus- druck gegeben, der Verein wolle ein Gnadengesuch bei Sr. Majestät dem Kaiser und Könige für Herrn Pfarrer Thümmel in Remscheid einreichen. Der Vorsitzende ver- sprach, in der nächsten Vorstandssitzung die Angelegenheit zur Berathung zu stellen; derselbe wandte sich zunächst brieflich an Herrn Pfarrer Thümmel und fragte an, ob ihm die Einreichung eines Gnadengesuches genehm sein würde. Darauf ist folgendes Schreiben eingegangen:

Remscheid, 3. Februar 1888.

Dem Vorstand des evangelischen Arbeiter-Vereins zu Dortmund

beehre ich mich meinen wärmsten Dank für seine freund- liche Absicht auszusprechen, bei Sr. Majestät dem Könige für mich ein Gnadengesuch einreichen zu wollen. Abge- sehen davon, daß gegen das Urtheil das Rechtsmittel der Revision angewandt worden ist, so dürfte ich doch niemals in die Einreichung eines Begnadigungs-Gesuches willigen. Ich habe die Zustimmung zu dieser freundlichen Absicht einst unserer eigenen teuren Gemeinde versagen müssen; ich bin verpflichtet, auch in der Zukunft diesen Stand- punkt festzuhalten. Denn es handelt sich nicht um meine Person, sondern um das Recht der evangelischen Kirche, in der ihr aufgezwungenen Vertheidigung ihrer heiligsten Interessen an den Mitteln der römischen Gegners und an diesem selbst die freieste Kritik üben und die entgenge- setzte evangelische Wahrheit sagen und schreiben zu dürfen. Bei dieser Lage der Dinge muß das Wort „Begnadigung" ferne bleiben; es gilt zu kämpfen und es handelt sich um Rechte. Persönlich unbekannt grüßt Sie doch als ein Bekannter Pfarrer Thümmel.

Auf Grund dieses Schreibens werden die Mitglieder des hiesigen Arbeitervereins mit dem Vorstande von der Einreichung eines Gnadengesuches Abstand nehmen, schreibt die „D. Ztg."

* **Dortmund,** 13. Februar. (Zum Vorsitzenden des Schwurgerichts,) welches am 12. März hierselbst beginnt, ist Herr Oberlandesgerichtsrath Schulte in Hamm ernannt worden. Der betreffende Herr führte bereits im vorigen Jahre einmal den Vorsitz.

* **Dortmund,** 10. Februar. (Außergewöhnliche Ausgaben) für das Schulwesen hat die Stadt Dort- mund in den letzten 10 Jahren laut „D. Z." in Höhe von 975 051 Mark gemacht. Diese Gelder sind verwandt für den Bau der Gewerbe- und höheren Töchterschule, für bauliche Einrichtungen infolge Trennung der beiden Gymnasien, für Errichtung eines Lehrzimmers für Chemie für das Realgymnasium, für die Anlage eines Turnplatzes für das Realgymnasium, den Bau des neuen Gebäudes für das letztere und für den Bau einer Turnhalle an der Hagenstraße. Von der erwähnten Summe wurden 607018 Mark aus den Sparkassen-Ueberschüssen, der Rest aus Mitteln der allgemeinen Verwaltung gedeckt.

† **Holzwickede,** 12. Februar. (Diphtheritis.) Unsere hiesige Präparandenanstalt wurde von einem heim- tückischen Gaste, der Diphtheritis, heimgesucht. Die Zöglinge wurden alle in ihre Heimath entlassen. Wie wir hören, ist schon einer der schlimmen Krankheit zum Opfer gefallen, während andere noch bedenklich darnieder- liegen. Die Wohn- und Unterrichtsräume der Anstalt wurden auf's gewissenhafteste desinfizirt. Hoffen wir, daß die noch gesunden Schüler von der Krankheit verschont bleiben, die davon befallenen bald wieder hergestellt werden und der Unterricht wieder aufgenommen werden kann.

* **Unna,** 11. Febr. (Ueberfahren.) Heute Vor- mittag gegen 5½ bis 6 Uhr wurde von dem Kurierzuge Nr. 6 Berlin-Aachen, der bei der Bude Nr. 191 in der Nähe von Werl stehende Bahnwärter Steinau gnt. Balke überfahren. Der gräßlich zugerichtete Körper war eine weite Strecke mitgeschleppt worden. Ein Fuß und ein Theil eines Beines haben sich erst in Elberfeld, wahr- scheinlich im Aschenkasten der Maschine, vorgefunden. Der Verunglückte hinterläßt Familie.

* **Hamm,** 10. Febr. (Berufung.) Zu Ostern d. J. ist Herr Gymnasiallehrer Dr. Otto Weddiggen, welcher sich als Gelehrter und Dichter einen ruhmvollen Namen erworben hat, an das königl. Realgymnasium nach Wiesbaden berufen worden. Während seiner hiesi- gen 10jährigen Thätigkeit hat er sich die Achtung seiner Mitbürger in reichem Maße erworben, und wird ihm Hamm, insbesondere auch seine heimathliche Provinz Westfalen, die er in Lied und Schrift verherrlicht hat, ein immer reges und freundliches Andenken bewahren.

* **Bielefeld,** 13. Febr. (Die Bäckermeister) unseres Reichstagswahlkreises haben an den jetzigen Ver- treter desselben, Herrn Kommerzienrath Delius, eine Eingabe gerichtet, in welcher sie den bekannten Antrag Lohren, betreffend Einführung von Brottaxen, einer ein- gehenden Kritik unterziehen und schließlich den Herrn Abgeordneten bitten, mit allen Kräften für eine Ab- lehnung des Antrages in der jetzigen Fassung wirken zu wollen.

† **Barmen,** 13. Februar. (Abiturientenprü- fungen.) Die Abiturientenprüfungen an den hiesigen höheren Lehranstalten finden in diesem Jahre an folgen- den Tagen statt: am 13. Februar am Realgymnasium, am 14. und 15. Februar am Gymnasium und zwar an beiden Schulen unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial- schulrathes Dr. Höfner aus Coblenz; am 27., 28. und 29. Februar an der Gewerbeschule und am 1. März an der Realschule in Wupperfeld je unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulrathes Dr. Wendland aus Coblenz. Bei der am 27. Februar an der Gewerbeschule stattfindenden Prüfung der Abiturienten der obersten Fachklasse wird als Ministerialkommissar Herr Professor Herrmann vom Polytechnikum zu Aachen fungiren.

Barmen, 13 Febr. (Feuer.) Gestern Nachmittag gegen 5¼ Uhr entstand ein Brand in der Knopffabrik der Herren Schmale und Schulz in der Beckmannshof- straße. Der Rauch drang aus allen Seiten aus dem Gebäude heraus, doch wurde das Feuer schon in anschei- nend kurzer Zeit gelöscht.

* **Solingen,** 9. Febr. (Warnung.) Am Sonntag Vormittag wollte ein hiesiges junges Mädchen in aller Eile etwas auf der Nähmaschine nähen und hatte bereits die Nähmaschine in Thätigkeit versetzt, als sie plötzlich einen durchdringenden Schmerzensschrei ausstieß und ohnmächtig auf den Stuhl zurücksank. Als die Familien- angehörigen zu Hilfe eilten, fanden sie, daß die Nadel der Maschine den rechten Zeigefinger des Mädchens voll- ständig durchbohrt und daß die Verletzte infolge des heftigen Schmerzes das Bewußtsein verloren hatte. Zum Glück erwies sich die Verletzung nicht als sehr erheblich, indes dürfte noch einige Zeit vergehen, bis das Mädchen den verletzten Finger wieder benutzen kann.

* **Remscheid,** 13. Febr. (Vermächtniß.) Der vor einigen Tagen verstorbene Oberbürgermeister a. D. Hoff- meister in Bonn, Ehrenbürger unserer Stadt, hat nach einer soeben eingegangenen Nachricht der Stadt Remscheid ein Vermächtniß in Höhe von 26000 Mk. zugewandt. Der Zweck und die Bedingungen des Vermächtnisses sind noch nicht bekannt.

* **Essen,** 13. Febr. (Ständehaus.) Der Kreis- tag hat einstimmig beschlossen, ein Kreis-Ständehaus zu erbauen. Dasselbe wird, laut der „Rhein.-Westf. Ztg.", auf dem an der Rellinghauserstraße zwischen dem alten Kirchhof und der Aktienbrauerei freiliegenden Platze mit einem Kostenaufwande von über 100000 Mark errichtet werden.

* **Altenessen,** 10. Febr. (Unglücksfall.) Heute Mittag 2 Uhr versuchte ein Arbeiter aus Essen auf dem hiesigen Personenbahnhofe gerade in dem Augenblick das Schienengeleise zu überschreiten, als der Personenzug von Oberhausen in den Bahnhof einfuhr. Der Mann wurde von dem Puffer der Maschine erfaßt und derartig auf die Seite geschleudert, daß er schwer verletzt weggetragen werden mußte.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 12. Febr. (Rentabel.) Dieser Tage ward hier ein Stromer verhaftet, der selbst angab, bereits 22 Jahre auf der Wanderschaft gewesen zu sein und einen guten Tag gelebt zu haben; Arbeit kenne er nur dem Namen nach. Auch Bekenntnisse einer schönen Seele!

* **Duisburg,** 12. Febr. (Ueberfahren.) Auf der Mülheimer Chaussee wurde heute Vormittag von der Dampfstraßenbahn ein Mann überfahren und sofort ge- tödtet. Die Schuld trägt unglücklicher Zufall. Der Be- treffende war ledig, 34 Jahre alt, Braumeister in der Brauerei Heckmann und gebürtigt aus Bayern.

* **Düsseldorf,** 7. Febr. (Ein trauriger Unfall) ereignete sich gestern Abend in einem Hause der Finger- straße. Ein 19 Jahre altes Dienstmädchen stieg mit einer Petroleumlampe die Treppe hinab; der Zylinder der Lampe fiel zu Boden und als das Mädchen sich bückte, um ihn wieder aufzuheben, ergoß sich Petroleum über ihre Kleider, welches sich an der unbeschützten Flamme, sofort entzündete. Wie es fast immer bei solchen Unglücksfällen ist, verlor das Mädchen jede Geistesgegenwart, versuchte zuerst vergeblich die verschlossene Hausthür zu öffnen, lief dann wieder zurück, die Treppe hinauf, und entfachte hierdurch die Flammen zu einer größeren Stärke. Erst im Schlafzimmer ihres Herrn wurde ihr, dem „Düssel. Anzeiger" zufolge, durch übergeworfene Decken Hülfe zutheil; allein sie hatte schon am Unterleib, am Rücken und an den Beinen so entsetzliche Brandwunden erlitten, daß nur geringe Hoffnung vorhanden ist, der Unglück- lichen das Leben zu erhalten. Man hat die Bedauerns- werthe einstweilen in ein Krankenhaus gebracht.

* **Königswinter,** 11. Febr. (Explosion in der Kirche.) Ein dummer Jungenstreich in der Pfarrkirche versetzte heute Abend während der Andacht die Gläubigen in Schrecken. Zwei Schüler waren hinter dem Altare mit dem Anzünden des Weihrauchfasses beschäftigt. Einer derselben trug eine mit Pulver gefüllte Flasche in der Tasche. In seinem Leichtsinn goß der Bursche eine Quantität des Pulvers in das Weihrauchfaß, welches sofort explodirte und einen heftigen Knall verursachte. Die Verwirrung in der Kirche war so groß, daß der Gottesdienst unterbrochen werden mußte. Infolge der Explosion verbrannte sich einer der Burschen die Hand und der andere einen Theil des Gesichtes.

* **Aachen,** 13. Febr. (Ein verbesserter Phono- graph) wurde vor einigen Tagen im hiesigen Gewerbe- verein unter Beisein zahlreicher Professoren des Poly- technikums vorgezeigt. Die Verbesserungen rühren von einem Herrn Fuhrmann her, welcher das Hauptgewicht auf die Erhöhung der Leistungsfähigkeit des die Töne aufzeichnenden Stifts legte. Zum Auffangen der durch sprach- liche und musikalische Töne erzeugten Luftschwingungen hat nämlich der Erfinder ein kleines Trommelfell ange- wendet; auf der Seite, welche der mit Staniol belegten Walze des Apparats zugewandt ist, befindet sich in der Mitte der Membrane ein mit Schellack befestigter Stahl- stift. Vermöge der großen Tonempfindlichkeit der Mem- brane vermag dieser Stift genauer und kräftiger, als dies früher der Fall war, alles in die Schall-Vorrichtung Hineingegebene aufzuzeichnen. Die Wiedergabe ist in Folge dessen um so kräftiger, und sie befriedigte, wie man der „Köln. Volksztg." berichtet, in hohem Maße: Sprache, Gesang und namentlich ein paar Trompeten-Soli ließ der Apparat nach Wunsch oft wieder ertönen; das i ist jedoch immer noch schwach, es tönt wie aus dem Munde eines Verschnupften; um so behaglicher gibt aber das Trömmelchen das r wieder, gleich einem Wirbel zur Reveille.

Aus den Nachbar-Provinzen.

* **Geisenheim,** 9. Febr. (Fund.) Im „Gericht" wurde gestern abermals ein interessanter Fund gemacht: Arbeiter haben nämlich den vollständig erhaltenen Back- zahn eines urweltlichen Dickhäuters — wahrscheinlich eines Elephas primigenius (Mammut) — ausgegraben. Der Zahn ist oben 19 und unten 26 Centimeter lang, dabei 9 Centimeter breit und 13 Centimeter hoch und wiegt etwas über vier einhalb Kilogramm. Die Kaufläche be- trägt am vorderen Ende 6, am hinteren Ende 5 und in der Mitte 9 Centimeter. Auf derselben sind 13 rieſen- förmige Erhöhungen, welche unter sich ziemlich parallel laufen und der Breite nach über die Kaufläche gehen. Vorn am Zahn ist eine zwischen 3 und 4 Centimeter dicke Zahnwurzel; außer ihr sind an jeder Seite noch voll- ständig sichtbar mehrere ziemlich dicke Zahnwurzeln vor- handen.

* **Mainz,** 12. Febr. (Ein Raubmord) ruft hier große Aufregung hervor. Gestern Abend fand man eine in einem vereinzelten Häuschen im Gartenfelde wohnende ältliche Frau in ihrer Stube todt in ihrem Blute liegen. Derselben war mit einem Beile der Schädel eingeschla- gen. Strolche benutzten die Abwesenheit des Mannes, um sich auf diese Weise der Ersparnisse der alten Kinder- losen Leute, die in friedlichen Verhältnissen lebten, zu bemächtigen.

* **Dillingen, a. S.,** 8. Febr. (Saujagd.) Mit dem heutigen Tage schloß ein dreitägiges Treibjagen, das seiner Seltenheit wegen auch wohl weitere Kreise inter- essiren dürfte. Seitens der Regierung waren nämlich die Kreise Merzig und Saarlouis ausersehen, um dort den sich ständig mehrenden Wildschweinen Abbruch zu thun. Etwa 70 Jäger, unter Leitung des Oberforstmeisters Scheffel aus Trier und eines Forstmeisters, machten sich am Montag in der Dunkelheit früh auf zu diesem seltenen Jagdvergnügen. Eine große Meute, Eigenthum der Re- gierung, war zur Assistenz aufgeboten. Dieser großen Anzahl von Kräften entsprach wohl die Menge des Wildes, aber nicht — der Erfolg. Nur sechs Bachen, darunter einige allerdings schwere Thiere, konnten am heutigen Abend zur Strecke gebracht werden. Von Interesse ist vielleicht noch, daß diese Regierungsmeute keineswegs aus lauter großen Saupackern besteht, sondern sich darunter — allerdings gut dressirte — alle Arten von Hunden, vom Hühner- bis zum Schäferhund, befinden.

Aus Kurhessen, 12. Febr. (Erschossen.) Ein unbekannter, fein gekleideter junger Mann, den besseren Ständen angehörig, wurde vorgestern Mittag in den letz- ten Zügen liegend im Chausseegraben der von Obermöll- rich nach Fritzlar führenden Landstraße aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der junge Mann sich selbst durch einen Schuß in den Kopf den Tod gegeben hatte. In einem Briefe gab der junge Mann als Motiv zerrüttete Familien- und Vermögensverhältnisse an. Die in Frankfurt a. M. wohnenden Eltern wurden telegra- phisch benachrichtigt. Wie von anderer Seite verlautet, war der Selbstmörder Versicherungsbeamter und nach er- heblichen Veruntreuungen flüchtig geworden.

Industrie, Handel und Verkehr.

† **Köln,** 13. Februar. Die Generalversammlung der schlesischen Feinblechwalzwerke ratifizirte die Ueber- einkunft mit den rheinisch-westfälischen Werken, so daß der deutsche Feinblechverband nunmehr definitiv konstituirt ist. Ueber das Uebereinkommen macht die „K. B. Z." folgende Mittheilung: Das deutsche Absatzgebiet ist in drei Theile zerlegt; davon ist der schlesischen Gruppe der Alleinverkauf in den Provinzen Schlesien und Posen überlassen. Als gemeinsames Gebiet der beiden Ver- bände ist festgesetzt: Ost- und Westpreußen, Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, die Provinz Sachsen, die sächsischen Fürstenthümer und das Königreich Sachsen. Für diesen Rayon ist ein Grundpreis von 165 Mark franko Bestimmungsstation vereinbart, zu welchem jedes Werk der beiden Gruppen verkaufen darf. Als alleiniges Absatzfeld ist der rheinisch-westfälischen Gruppe zugefallen: Schleswig-Holstein, Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Hessen-Nassau und was westlich dieser Gebiete liegt, sowie die süddeutschen Staaten. Den Grundpreis für den eigenen Bezirk hat die rheinisch-westfälische Gruppe, wie schon in Nr. 36 gemeldet wurde, auf 150 Mark ab Siegen, Dortmund bezw. Gelsenkirchen festgesetzt; diese Festsetzung ist unabhängig von den Abmachungen mit den schlesischen Werken.

* **Neuer Getreidetarif in Rußland und Polen.** Für den Getreidehandel ist die Eröffnung der direkten Kommunikation in dem Moskau-Warschauer Verbande von weittragender Bedeutung. Auf Grund derselben wird das Getreide von der Moskau-Brester und der hinter dieser liegenden Linie direkt auf die Stationen der Weichsel- bahn, respektive nach Danzig überkartirt werden können. Die Kosten des Getreidetransportes sind durch diesen neuen Tarif bedeutend ermäßt. So betragen sie aus Zaliuki (der ersten Station hinter Brest) nach der Teres- poler Station von Praga 26 Rbl. 41 Kop. für den ganzen Waggon von 610 Pud oder 11,000 Kg., ferner von Warschau nach Mlawa 11 Rbl. 90 Kop. und von Warschau transito Illowo 12 Rbl. 51 Kop. pro Waggon. Außerdem werden an Zuschlagszahlungen für Ausladen, Aufladen und Ablieferung 4 Rbl. 60 Kop. erhoben. Bis- her wurden für das Umexpediren eines Getreidewaggons von der Terespoler-Praga- auf die Weichsel-Praga-Station 3 Rbl. 60 Kop. für Transport und 62 Kop. für Ab- lieferung gezahlt, und außerdem stellten sich die Transport- kosten bedeutend höher als jetzt. Der neue Tarif gilt seit dem 13. Januar.

* **Die Oesterreichischen Eisenwerke** erhöhten den Preis für Kommerzeisen auf 5 fl per Tonne.

* **Paris,** 13. Febr. Für Kupferwerthe entwickelte sich an heutiger Börse eine sehr scharfe Hausse. Rio Tinto notirten 535, Tharsis 168, Société Metaux 825 Frcs., letztere stiegen seit vorgestern 70 Frcs.

* **Die Calument- und Hekla-Werke** in den Ver- einigten Staaten sind nunmehr laut Fin. News dem Kupfersyndikat gleichfalls beigetreten.

Ueber die Auswahl zum Anbau besonders geeigneter Kern-Obstsorten.

Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß das Gedeihen einer Obstsorte vom Boden, Klima und Lage abhängig gemacht ist, und ist es deshalb das eifrigste Bestreben solcher Männer gewesen, die man als Pomo- logen bezeichnet hat, d. h. solche, die sich mit der Obst- sortenkunde beschäftigt haben, die Bedingungen kennen zu lernen, unter welchen das Gedeihen einer bestimmten Sorte erwartet und deshalb zum Anbau für bestimmte Verhältnisse empfohlen werden kann.

Um nun den deutschen Obstbaumzüchtern aus der großen Masse vorhandener Obstsorten die Auswahl an- bauungswerther Sorten zu erleichtern, machte es sich der deutsche Pomologenverein zur Aufgabe, bei seinen alle drei Jahre stattfindenden Versammlungen eine Besprech- ung über eine Anzahl zum Anbau zu empfehlender Obst- sorten zu veranlassen und aus diesen Verhandlungen ist das vom deutschen Pomologenverein zum allgemeinen Anbau empfohlene Obstsortiment entstanden, welches der verstorbene Lausche mit trefflichen kolorierten Abbildungen in seiner deutschen Pomologie zusammenfaßte. Allein bei den Verhandlungen des deutschen Pomologenvereins stellte sich heraus, daß die Urtheile der Obstzüchter aus Nord- und Süddeutschland über eine Sorte oft entgegengesetzt ausfielen und die Erfahrung hat es gelehrt, daß ein zum Anbau für ganz Deutschland geeignetes Obstsortiment kaum zusammenzustellen sein wird, daß die Aufstellung von Normalsortimenten vielmehr für kleinere Bezirke zu geschehen habe und von dieser Ansicht geleitet, ernannten die landwirthschaftlichen Kreisvereine eine Kommission, aus praktischen Obstzüchtern gebildet, um für die Kreise ein Normalobstsortiment aufzustellen. Für unsern Kreis Hagen, wo die klimatischen Verhältnisse infolge der Ver- schiedenheit in der Bodenerhebung sehr verschieden sind, auch der Feuchtigkeitsgehalt des Bodens sehr wechselt, wäre die Aufstellung eines Normalobstsortiments wün- schenswerth.

Durch die gemachten Erfahrungen ist es mir nicht mehr fraglich, sondern völlig gewiß geworden, daß bei den meisten Obstsorten es ziemlich einerlei ist, ob man sie in leichtem oder schweren Boden gepflanzt; daß dagegen die Tragbarkeit und Güte einer Obstsorte, wenn auch nicht in allen Fällen, so doch immer in erster Linie von der Menge der im Boden vorhandenen Feuchtigkeit bedingt wird.

Bei der Frage: Welchen Boden muß man als einen für sehr viele Sorten zu trockenen bezeichnen, und woran erkennt man einen solchen zu trockenen Boden? wird häufig der Fehler gemacht, daß man von vornherein einen schweren Boden als feucht und jeden sandigen Boden als einen in der Regel zu trockenen bezeichnet, während letzterer in einzelnen Fällen als genügend feucht, ja vielleicht sogar als feucht angesehen kann, wenn in ihm Teiche oder Gräben sich finden, in denen das Wasser auch während des Sommers stehen bleibt. Findet man umge- kehrt bei tiefem Eingraben in den Boden noch kein Wasser, steht das Wasser in den angelegten Brunnen sehr tief, so wird die Lage als eine trockene zu bezeichnen sein. Auch das häufige Vorkommen und Gedeihen ein- zelner Pflanzen zeigt dem Obstzüchter den Feuchtigkeits- gehalt des Bodens an und sobald sich derselbe klar ist, ob er es mit feuchtem oder trockenem Boden zu thun hat, wird er nun zur Erzielung eines günstigen Resultates aus dem Normalobstsortimente die richtige Auswahl zu treffen haben. Das sicherste Zeichen allzugroßer Trocken- heit im Boden für eine Obstsorte ist, wenn sie bei jähr- lich reicher Blüte wenig oder garnicht Frucht ansetzt.

Ich will hier noch diejenigen Obstsorten, welche sich unsern klimatischen wie den Bodenverhältnissen am besten anpassen und deshalb zum allgemeinsten Umbau zu empfehlen sind, anführen.

A. Aepfel: 1. Muskat Reinette, 2. Winter-Gold- Parmäne, 3. Danziger Kantapfel, 4. Purpurrother Coussinot, unsere rothe Reinette, 5. Geflammter Kardinal, 6. Rother Eiserapfel, 7. Graue Herbstreinette, 8. Große Kasseler Reinette, 9. Karmeliter Reinette, 10. Echter Winter-Streifling, 11. Ribston Pepping, 12 Graue fran- zösische Reinette.

B. Birnen: 1. Napoleons Butterbirne, 2. Diels Butterbirne, 3. Großer Katzenkopf, 4. Holzfarbige Butter- birne, 5. Graue Herbstbutterbirne, 6. Rothe Bergamotte, 7. Marie Luise, 8. Liegels Winter-Butterbirne, 9. Boscs Flaschenbirne, 10. Leipziger Rettigbirne. 8.

Vermischte Nachrichten.

* **Ein Stück aus einer Frauenschulter.** Pariser Blätter erzählen von folgendem eigenartigen Unfall, der eine schöne, der diplomatischen Welt zugehörige Dame auf einem der vornehmen Bälle der letzten Zeit betroffen, einem Unfall, der ihren „guten Freudinnen" außerordent- liche Freude bereitet hat. Die betreffende Dame, sehr dekolletirt, erregte das Entzücken der Ballbesucher in höherem Grade noch als durch ihre künstlerisch geschmack- volle Toilette durch ihre blendenden weißen Schultern. Plötzlich löst sich die Brosche, eine prachtvolle Camee, von ihrer Corsage, fällt zur Erde und zerbricht. Die Besitzerin bückt sich in ihrer Bestürzung über den Ver- lust dieser kostbaren Brosche, um die Stücke aufzulesen. Bei dieser schnellen Bewegung fällt aber noch etwas Kost- bares zur Erde, nämlich — ein Stück der so bewunder- ten weißen Schultern der Schönen, ein großes Stück aus einer porzellanartigen Masse mit Blau und zartem Rosa fein retouchirt. — Die Verehrer starren entsetzt die be- schädigte Schönheit an, die Damen kichern in ihr Taschen- tuch, der Gatte der Unglücklichen holt einen Shawl her- bei, um den Schaden zu verhüllen. Tableau!

* **Eine Entführungsgeschichte,** die in ihren Einzel- heiten an einen Roman von Ponson du Terrail erinnert, bildet in Montpellier das Tagesgespräch. Vor mehreren Jahren wurde dort die gerichtliche Scheidung eines Ehe- paares ausgesprochen, in welcher der Mutter das Recht der Erziehung des der Ehe entsprossenen einzigen Kindes, eines zwölfjährigen einzigen Knaben, zuerkannt wurde. Der Vater, dem die Trennung von seinem zärtlich ge- liebten Kinde unmöglich schien, ergriff mit demselben die Flucht. Die polizeilichen Recherchen, die hinter ihm an- gestellt wurden, blieben ohne Erfolg. Vor einiger Zeit nun traf ein früherer Freund der Familie den Vater mit seinem Sohne zufällig auf der Straße in Anvers. Er benachrichtigte die Mutter, und diese erzwang durch An- rufung des Konsulates die Auslieferung ihres so lange entbehrten Kindes. Lange jedoch sollte sie sich seines Be- sitzes nicht erfreuen. Vor einigen Tagen, als sie mit ihrem Sohne aus der Kirche kam, wurde derselbe am hellen Mittag von zwei unbekannnten Männern von ihrer Seite gerissen und in einen Wagen gesetzt, der sich in rasender Eile entfernte. Die Verfolgung desselben endete resultatlos, spätere Erkundigungen ergaben nur, daß die beiden Männer mit dem geraubten Knaben in Carnon, einem kleinen Orte an der Westküste des mittel- ländischen Meeres, eine Dampfyacht bestiegen hätten, über deren weiteren Verbleib jeder Anhaltspunkt fehlt.

Markt- und Cours-Berichte.

† **Dortmund,** 13. Febr. [Städtischer Viehhof.] Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 448 Stück Großvieh, 293 Schweine, 139 Kälber, 5 Schafe. Per 100 Pfund Schlachtgewicht wurde gezahlt: für Ochsen 56 M., für Stiere 40—45 M., für Kühe Ia 49—52 M., IIa 45—48 M., Schweine 42—45 M., Kälber per Pfund Schlachtgewicht 50—55 Pfennig, IIa 40—48 Pfg., Schafe desgl. 50 Pfg.

* **Neuß,** 14. Febr. Montag und Dienstag keine Börse.

Berlin, 13. Februar. 2½ Nachm. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 162,25, Mai-Juni 164,75, Juni-Juli 167,25 M. Gek. 0000 Ctr. Roggen April-Mai 119,75, Mai-Juni 122,00, Juni-Juli 124,00 M. Gek. 0000 M. Hafer April-Mai 113,25, Juni-Juli 117,50 M. Gek. 0000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 45,50, ohne Faß 44,70, April-Mai 44,90, September-Oktober 45,80, M. Gek. 000 Ctr. Spiritus versteuert vorr. 98,00, April-Mai 98,70, Mai-Juni 99,30, 70er vorr. 30,70, April-Mai 32,10, Mai-Juni 32,50, Juni-Juli 33,30, Juli-Aug. 34,00 M., 50er vorräthig 49,20, April-Mai 50,50, Mai-Juni 51,10, Juni-Juli 51,80, Juli-Aug. 52,60 M. Gek. 00 000 L. Petroleum vorr. 25,50, Februar-März 25,00 M. Gek. 0000 Ctr.

* **Hamburg,** 13. Februar. Vormittags. Kaffee. März 64¾, Mai 64, Sept. 60, Dez. 58½.

Bremen, 13. Februar. Petroleum, vorräthig 7,25 Br. Schmalz, Wilcox vorr. 38.

Glasgow, 13. Februar. (Roheisen.) Warrants Schlußpreis) 39 s 2½ d.

Wechsel- und Geld-Course.

Hagen, 14. Februar 1888.

H. Voswinckel & Cie.

Course in Reichswährung.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169.20	168.70
	2 M.	—.—	—.—
Antwerpen / Brüssel	k. S.	80.80	80.50
	2 M.	—.—	—.—
London	k. S.	20.41	20.36
	2 M.	—.—	—.—
Paris	k. S.	80.85	80.55
	2 M.	—.—	—.—
Napoleonsd'or			16.09
Sovereigns			20.25
5 Francs Stücke			4.—

Wechsel auf fast alle Plätze der Vereinigten Staaten Nordamerikas etc. werden billigst abgegeben und auch Auszahlungen daselbst besorgt.

Witterungs-Beobachtung

in Hagen am 14. Februar 1888.

Luftdruck		Temperatur	
Millimeter	Pariser Linien	Maximum	+ 6 R.
748	27,8	Minimum	— 0 R.
Wind-Richtung: Süd.		12 Uhr früh	+ 6 R.

Das westfälische Diakonissenhaus Sarepta bei Biele- feld zählt jetzt 455 Diakonissinnen, welche auf 152 Sta- tionen außerhalb des Mutterhauses arbeiten. Außerdem sind etwa 12 Schwestern täglich in Privatpflege thätig. Es hat durchschnittlich täglich für mehr als 200 arme Pfleglinge Westfalens, namentlich kleine Kindlein, die hier meistentheils nur für ein Geringes oder umsonst aufge- nommen werden, zu sorgen, weil es statutenmäßig ver- schämte Arme, die umsonst nirgends Hülfe finden, ohne Entgelt aufnehmen darf. Dem vergangenen Jahre ist ein nicht unbedeutendes Defizit dadurch entstanden, daß wir einerseits ein zweites Pastorat und andererseits ein Pflege- haus für unsere brustleidenden Schwestern auf der Höhe des Gebirgs gebaut haben, da das vorhandene alte Ge- bäude für diesen Zweck nach Ansicht der Aerzte unge- nügend war.

In diesem Jahre muß auch für den neu angestellten Arzt eine Wohnung gebaut werden. Wir bitten deswegen alle unseren bisherigen Freunde, uns ihre freundliche Liebe nicht zu entziehen, damit wir unsere große Aufgabe ohne Sorgen weiter führen können.

In der nächsten Woche wird für diese so segensreiche Anstalt eine Haus-Kollekte abgehalten werden, welche hier- mit Jedem bestens empfohlen wird.

Max Mosberg, Hagen,

Special-Geschäft für Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maas

Lager feiner deutscher, englischer und französischer Herren-Modestoffe 2c.

Hiermit beehre ich mich den Empfang

sämmtlicher Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison

ergebenst anzuzeigen.

Hagen. **Max Mosberg.**

Bekanntmachung.

Die Dienstmagd **Wilhelmine Holland**, die zuletzt in Voerde war und sich von da nach Dortmund abgemeldet hat, soll in einer Untersuchungssache als Zeugin vernommen werden.

Es wird deshalb dringend um Angabe ihres Aufenthaltsortes ersucht.

Hagen, 11. Februar 1888.

Königl. Landgericht.
Der Untersuchungsrichter.

Schlachthof- und Viehmarktanlage Hagen i. W.

Submission

Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner- und Schreinerarbeiten für das Klärhaus.

Zeichnungen, Angebotsformular und Bedingungen sind auf dem Baubüreau des städt. Schlachthofes einzusehen und vom Stadtbauamte mit Ausnahme der Zeichnungen gegen Zahlung von 2 Mk. 50 Pfg. zu beziehen, bei letzterem auch versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Eröffnungstermine,

den 21. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,

einzureichen.

Später eingehende, oder nicht nach Maßgabe der Bedingungen gestellte, sowie solche Offerten, deren Einsender die Submissionsbedingungen nicht durch Namensunterschrift anerkannt haben, finden keine Berücksichtigung.

Hagen, den 14. Februar 1888.

Das Bürgermeisteramt.

Frischen

gewässerten Stockfisch
u. **süße Bratbücklinge**
empfiehlt

Aug. Hesse Nachf.

Solide Buckskins, d. Mtr. schon v. 3,90 Mk. ab vers. Muster frei. **Bruno Frenzel**, Kottbus.

Ringofen für Ziegel, Kalk, Cement.
Schornsteine
Blitzableiter / Neubau Reparatur.
Munscheid & Jeenicke
Dortmund, Wilhelmstraße.

Trauben-
Brustsyrup

in Flac. à 50 Pf., 1,— u. 1,50.
F. Böringer.
R. Hengstenberg.
D. Bernhard, Voerde.
A. Wienstroth, Milspe.
H. C. Winkelmann.
C. Voss, Herdecke.

---

ff36 . Bilder Bis. statt 3 M. nur 1½ Mark=Mrkn.

Fidelen Herren Catalog gratis und frco. Literaturbureau K. 43 Hanau.

Briefmarken gebrauchte, werden immer gekauft bei **G. Zechmeyer**, Nürnberg. Tausch Verkauf: 1000 Continentales ca 200 Sorten 60 Pf. Prospekte gratis.

Melange-Caffee
pro Pfd. verzollt 75 Pfg.
hergestellt aus feinschmeckendem westind schen Caffee und Surrogaten, vorzüglicher Caffee-**Ersatz**, besser schmeckend als geringer Caffee, zu beziehen von den Fabrikanten: **Kroymann & Hansen, Hamburg & Ottensen.**

Stadtverordnetensitzung

vom 9. Februar cr.

Anwesend waren die Herren: C. G. Schwemann, J. F. Post, R. Harkort, W. Post, E. Eicken, Frz. Voß, J. Krautmacher, Fr. Beyersmann, Th. Aug. Haarhaus, C. Becher, Th. Schnettler, L. Kruse, W. Rosenbaum, Aug. Bisterfeld, F. W. Post, Fr. Clever, Abr. Levy, Fr. Romberg, L. Severin, Ed. Elbers, J. Funcke, H. Huth, Justizrath Geck, Aug. Lorenz unter Vorsitz des Unterzeichneten.

Mit Entschuldigung fehlten die Herren: H. Bechem, Dr. Schultz, Dr. Schaberg, Fr. Langhoff, Fr. Reininghaus, L. Schulte, E. Söding, R. Vollmann, ohne Entschuldigung die Herren: Kramer und Göbel.

Die Tagesordnung wurde, wie folgt erledigt:

1. In die Einschätzungs-Commission für die klassifizirte Einkommensteuer pro 1888/89 wurden die bisherigen Mitglieder: Herren Abr. Levy, R. Harkort, Aug. Lorenz, Ad. Polscher, E. Söding, Regierungsbaurath Schmidt, R. Vollmann, Fr. Beyersmann und Frz. Voß und als deren Stellvertreter die Herren J. Fr. Post, Aug. Bisterfeld und H. Bechem wiedergewählt.
2. Desgleichen wurden die bisherigen Mitglieder der Communal-Einschätzungs-Commission Herren Ad. Polscher, L. Kratz, Fr. Langhoff, F. E. Göbel, Aug. Lorenz, W. Grüber, C. Borggräfe, Fr. Voß, Fr. Beyersmann, C. J. Dünhoff, Gust. Schöneweiß und J. Krautmacher auch pro 1888/89 wiedergewählt.
3. Auf Antrag der Gaskommission wurde die Erbauung eines zweiten Gasometers, welcher zum Telescopiren eingerichtet werden soll, veranschlagt zu 42000 Mark, sowie der Ausbau des 6. Gasofens, veranschlagt zu 3000 Mk., auch die Beschaffung eines zweiten Wasserkühlers und eines Registrir-Apparates zur Controle des gegebenen Druckes, veranschlagt zu 1400 Mk. resp. 200 Mark genehmigt.
4. Für die Beschaffung von Pflastersteinen wurde der Baukommission ein Credit bis zu 50000 Mark bewilligt. Ueber die Verwendung der Pflastersteine und über die Beschaffung der Mittel blieb Beschlußfassung vorbehalten.
5. Die Errichtung einer neuen Lehrerstelle an den katholischen Volksschulen hierselbst wurde genehmigt.
6. Die Anlage eines Schlackentrottoirs mit rohen Bordsteinen und gepflasterter Rinne an der Wilhelmstraße neben dem Pörschmannschen Grundstücke wurde nach dem Kostenanschlage zu 3000 Mark genehmigt, nachdem der Hagener Stadtgarten den hierzu erforderlichen Grund und Boden an die Stadt eigenthümlich und unentgeltlich abzutreten sich bereit erklärt hat.
7. Zur Begleichung des Deficits der hiesigen Verpflegungsstation der Kaiser-Wilhelm-Stiftung aus Vorjahren wurde die Summe von 835 Mk. 46 Pfg. bewilligt.
8. Die von den Wirth Hegenscheid und Gen. gegen den Stadtverordnetenbeschluß vom 9. v. Mts., die Stadtverordnetenwahlen betreffend, im Verwaltungsstreitverfahren erhobene Klage, wurde beschlossen, dahin zu beantworten, daß der angefochtene Beschluß aufrecht zu erhalten sei, da aus dem Wahlverfahren ein klares Bild über die durch die Wahl kundgegebene Absicht der Wähler nicht zu gewinnen ist.
9. Die Schlachthaus-Commission wird ermächtigt, den Betrieb der Schlacht- und Viehhof-Anlage einzurichten und vorläufig fortzuführen, auch einen Hallenmeister gegen 1200 Mk. Gehalt kündigungsweise anzustellen.
10. Dem Bürgermeisteramte wurde die Ermächtigung ertheilt, wegen Benutzung der Springe zu Schaustellungen 2c. in außerordentlichen Fällen ohne Rücksicht auf den Marktstandsgeldtarif ein angemessenes Abkommen mit den Unternehmern zu treffen.
11. Die von dem Stadtausschusse im Verwaltungsstreitverfahren festgesetzten Kosten sollen bei der Stadtkasse vereinnahmt und dort verrechnet werden.

Aus der vertraulichen Berathung ist mitzutheilen, daß gegen die kündigungsweise Anstellung des Heinrich Kissing als Armenhaus-Aufseher und des Oberwachtmeisters Böhl als städtischen Vollziehungsbeamten Einwendungen nicht zu machen waren.

Zu Beisitzern für die bevorstehende Stadtverordnetenwahlen im Wahlbezirke Wehringhausen wurden gewählt die Herren Haarhaus und Krautmacher und als Stellvertreter die Herren Fr. Beyersmann und Fr. Reininghaus.

Hagen, den 11. Februar 1888.

Der Bürgermeister: **Prentzel.**

Stadtverordnetenwahlen.

Von den aus dem Wahlbezirke Wehringhausen dem Collegium angehörenden Stadtverordneten sind in Folge Ablebens bezw. Niederlegung des Mandats ausgeschieden:

Herr Wirth Carl Haarmann und
Herr Kaufmann L. Hellbeck,

und ist für dieselben für die Restdauer ihrer Amtsperiode, d. i. bis Ende 1891 eine Ersatzwahl vorzunehmen, und zwar von dem

Wahlbezirke Wehringhausen

a. von der dritten Abtheilung
ein Ersatzman für den verstorbenen Stadtverordneten Carl Haarmann,

b. von der zweiten Abtheilung
ein Ersatzmann für den freiwillig ausgeschiedenen Stadtverordneten L. Hellbeck.

Zur Vornahme dieser Ersatzwahlen habe ich Termin auf

Donnerstag, den 23. Februar cr.,

für die dritte Abtheilung von Nachmittags 3 bis 4½ Uhr für die zweite Abtheilung von Nachmittags 5 bis 5½ Uhr im Haarmannschen Saale anberaumt.

Die nach Maßgabe der festgestellten Listen stimmfähigen Bürger der dritten und zweiten Abtheilung des Wahlbezirks Wehringhausen werden zu den vorstehend angesetzten Terminen mit dem Hinzufügen hierdurch eingeladen, daß Stimmen welche auf Candidaten fallen, die nicht im Wahlbezirke Wehringhausen ihren Wohnsitz haben, ungültig sind.

Hagen, den 7. Februar 1888.

Der Bürgermeister.
J. V.: Willde.

Die höchsten Rabatte gewähren **Haasenstein & Vogler** in **Köln** in allen Fällen, in denen der Umfang des **Insertions-Auftrages** solchen Anspruch zu rechtfertigen vermag.

Sparkasse der Stadt Herdecke.

Bilanz pro 1887.

Aktiva.	ℳ	₰	ℳ	₰
Betrag der ausgeliehenen Kapitalien am Schlusse des Vorjahres	1024228	33		
Im Jahre 1887 verliehen	290520	—		
	1314748	33		
„ „ „ zurückgezahlt	92483	33		
Betrag der Activ-Kapitalien Ende 1887			1222265	—
Einnahme-Reste			862	13
Zinsen-Guthaben bis Ende des Jahres			23579	38
Mobilien-Conto	160	—		
Abschreibung	160	—		
Immobilien-Conto			13400	—
Kassenbestand			13871	77
„ zum Reservefonds			5717	43
			1279695	71
Passiva.				
Betrag der Einlagen am Schlusse des Vorjahres	1066287	86		
Im Jahre 1887 eingelegt	425823	17		
Zugeschriebene Zinsen	30337	82		
	1516448	85		
Im Jahre 1887 zurückgezahlt	242470	57		
Betrag der Passiv-Kapitalien Ende 1887			1273978	28
Zinsüberschüsse	9428	13		
Ab: Geschäftsunkosten, Abschreibung auf Mobilien-Conto, Kursverlust auf gekündigte Effecten und Gehalt des Rendanten	3710	70		
			5717	43
Reingewinn			1279695	71
Reservefonds.				
Bestand nach der Rechnung für 1886			25502	41
Zinsen für 1887			968	73
Reingewinn aus 1887			5717	43
Bestand Ende 1887			32188	57

Sparmarken.

An die Verkaufsstellen abgegeben 18300 Stück.
Bei der Sparkasse eingeliefert 19050 Stück.

Vorstehende Jahres-Uebersicht bringen wir nach Vorschrift des § 10 des Statuts hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Herdecke, 13. Februar 1888.

Die Sparkassen-Verwaltung:
Joh. Krahe. C. H. Alberts. A. Schaefer.
Grave, Rendant.

Naturbutter. Offerire in **schönster Qualität** netto 9 Pfd. **Süßrahmbutter** von M. **9.—** bis Mk. **10.—**, netto 9 Pfd. **Gutsbutter**, von Mk **7.50** bis Mk. **8.50** frco. Nachn. **A. Meck, Langenau**, (Württbg.)

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer derjenigen Gegenstände, welche im Bez der Königlichen Eisenbahn-Direktionen Köln linksrheinisch, rech rheinisch und Elberfeld in der Zeit vom 1. Oktober bis E Dezember v. Js. herrenlos aufgefunden worden sind, werden a gefordert, ihre Ansprüche bis zum **1. April d. Js.** bei dem Fu büreau hierselbst, Trankgasse 24, geltend zu machen.

Die bis dahin nicht zurückgeforderten Gegenstände wer am 26. April d. Js. hier nach Maßgabe des § 33 des Betrie Reglements öffentlich versteigert.

Köln, den 10. Februar 1888.

Königliche Eisenbahn-Direction (linksrheinisch).

Barmer Stadttheater.

Dienstag:

Orpheus i. d. Unterwelt.

Burleske-Operette in 4 Akt. von Offenbach.

Mittwoch:

zum 8. Male u. m. gr. Ausst.:

Der Zigeunerbaron.

Gr. Operette i. 3 Akt. v. J. Strauß

Milder und lieblicher — Za haben in allen feineren

OZEA PARFUM

Neuestes Product der Fabrik

von **Wm. RIEGER** FRANKFURT A/M.

Parfümerie-Handlungen. Parfum für das Taschentuch.

Gesucht auf jetzt oder später eine

Wohnung

bestehend aus etwa 8 Räumen nebst Zubehör, eventl. 2 kleine Etagen. Näheres in der Exped. d. Blts.

Eine herrschaftliche

Wohnung

bestehend aus 8 Zimmern großem, Keller, geschlossener Veranda mit herrlicher Aussicht, mit Ziergarten, auf Wunsch auch Gemüsegarten ist zu vermiethen. Das Haus liegt in schönster Lage des Ruhrthals und bietet einen gesunden und angenehmen Aufenthalt.

Die Exped. sagt von wem.

Reine portug. Weine
direct eingeführt.
Für nur 3 Mark
franco nebst Preisliste
5 Probeff. 5 verschied. Sorten
Paul Strebel in Gera, Re

Stellengesuche
und
Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in übe
6000 Exemplaren

Ein junger flotter

Zeichner

für technisches Büreau einer Fabrik in Hagen wird gesucht. Offerten nimmt die Exped. d Ztg. unter **A. 334** entgegen.

Ein erfahrenes

Dienstmädchen

zum 1. März gesucht.
Bergstraße 80, 1 Tr.

Ein kräftiges

Zweitmädchen

auf bald oder gleich gesucht.
Näheres durch die Exped.

Für Confirmanden

empfehle in reichhaltigster Auswahl

schwarze und farbige Kleiderstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Jaquettes und Jichunets etc.

in den modernsten Stoffen und Besätzen,

schwarze Tuche und Buckskins

in allen Preisen,

Confirmanden-Anzüge

mit extra gutem Futter und fein verarbeitet.

Sämmtliche Artikel, wie bekannt, **in nur solider Waare.**

Friedrich Schenkel,

Hagen, Elberfelderstraße 16.